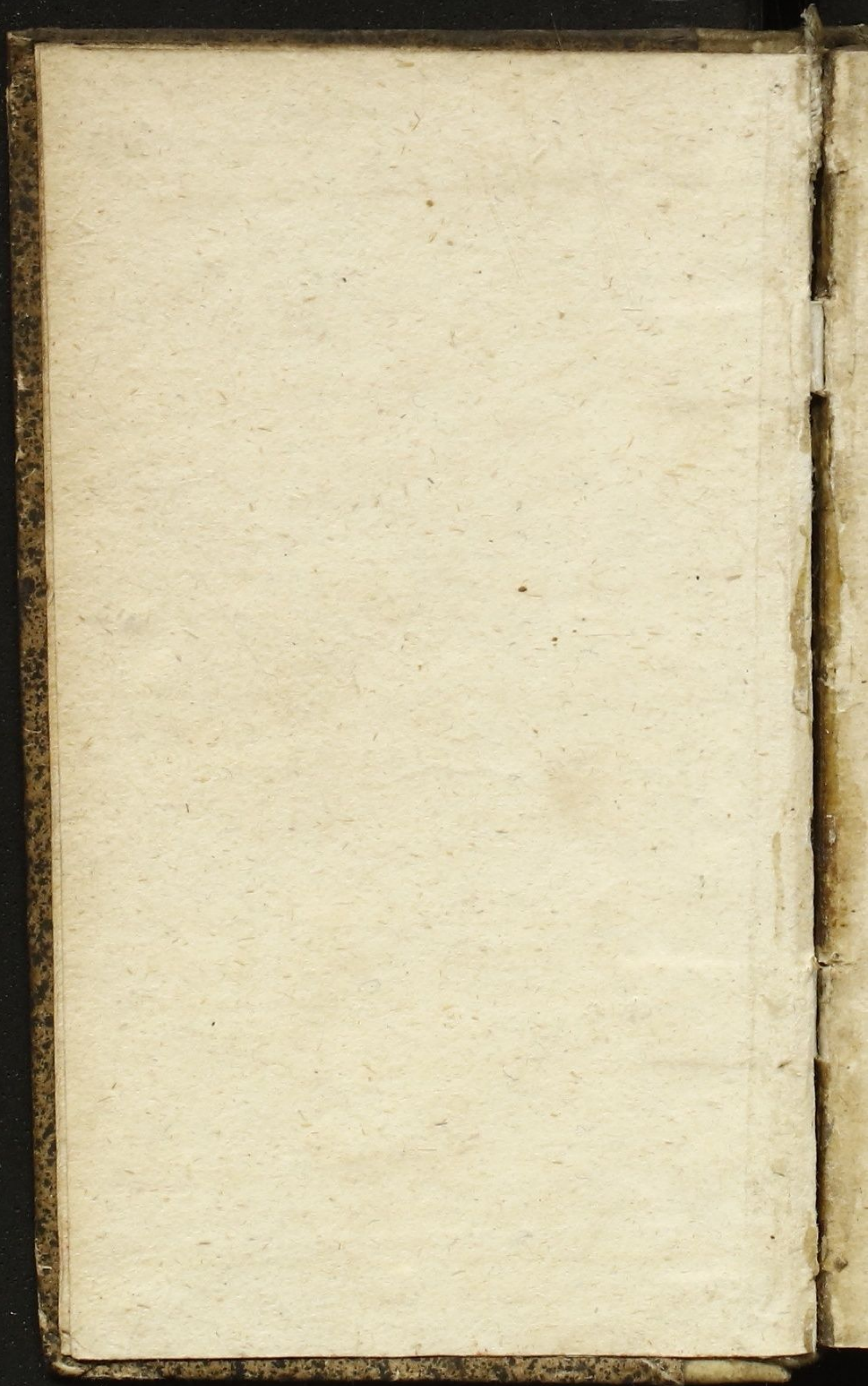


1887

La. 2.



Der Anatomirte

Lanthenbaum/

Das ist:

Kurzer / doch gründli-
cher Beweis / wie daß alle Län-
der / so mit Menschen bewohnet / ihre ei-
gene Medicamenta / so wohl als die Nahr-
rungs Mittel bey sich
führen /

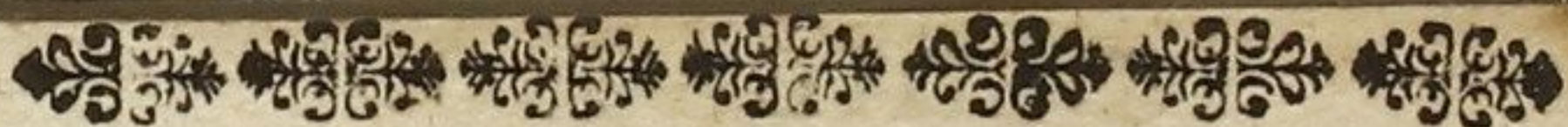
Denen / die mit einē Christ-
milden und mitleidenden Herzen be-
gabet seyn / und ihre Nächsten in der Noht ger-
ne helfen wollen / von Mitteln aber schwach /
viel Sprache zu lernen / und Länder durchzu-
reisen / zu Auffmunterung ihrer Sinnen /
und Schärffung ihres Geistes /
vorgestellet.

Voneinem so wohl der Theoso-
phiae, als der wahren Philosophiae und
Chymiae Liebhaber / der seine Theoriam nicht
weiter / als die Praxis strecket / wohlmey-
nend an Tages-Plechte gebracht
durch

ANDREAS Kempe / Sveco-
Westrogothus.

Im Jahr 1675. *Cur.*

KOENIGLICH.
UNIVERS.
ZU HALLE



Dem Hochgebornen Herrn/
Herrn

Erich F redrich/
Suldenlöw/

Herrn zu der Graffschafft
Laurwigen und Hirkhorn/Rit-
ter. Dero Königl. Majest. zu Denne-
marck und Norwegen / geheimen E-
staats- und Admiraltäts Raht / Stat-
haltern und General in Norwegen / O-
ber-Cammer- Herrn Præsidenten in
Commercii Collegio, Gouverneur über
Alfershaus / samt dero unterligen-
den Emptern.

Meinem Gnädigen Herrn!
Hochgeborner Gnädiger
Herr!

Als die Undanck-
barkeit vor ein grof-
ses Paster un schmä-
liche Untugend / ja so gar /

X ij d. B



daß die Erde keine schwerere
 Bürde zutragen hat / erhält
 let gnugsam und überflüssig
 aus der H. Schrift / Altes
 und Neuen Testaments ;
 gegen dem Schöpfer der
 ganzen Creatur / vom An-
 fang der Welt her verübet ;
 worüber Er zum Zorn und
 greulichher Rache oftmahls
 gezwungen und veranlasset.
 Als die erste Welt im Wasser
 zu ersäufen / de Sodom und
 Gemorrhiter mit Feuer und
 Schwefel vom Himmel zu
 versengen / und mit vielen
 grausamen Plagen über die
 Israelit ein / so wohl als die
 nach

nachfolgende und hiesige
 Gottlosigkeit geführet/und
 anoch scharff züchtiget. So
 ist auch einen Menschen fast
 kein Ding mehr widerwär-
 tig und unangenehm / als
 vorerzeigte Wohl-und Gut-
 thaten mit der stinckenden
 Undanckbarkeit begegnet un-
 vergolten zu werden. Die-
 ses / Hochgeborne Gnädi-
 ger Herr / hat mich verur-
 sacht und gleich als obligi-
 ret/gegenwärtiges Tractät-
 leinzu verfassen. Sinte-
 mahl der höchste GOTT
 mein Elend / Jammer und
 Achzen vernommen / mein

X iij

in

DEDICATIO.

inbrünstiges Gebett und
stättiges Flehen gnädigst
erhöret / und zu dehren Ein-
der- und Abhelffung mit so
kostbahrn und fruchtbrin-
genden Medicamentē geseg-
net / wodurch hernachmals
viele / hohe und niedrige
Standes- Personen in ih-
ren überfallenen Kranck-
heiten / merckliche Hülffe ge-
spüret haben / und annoch
täglich thätlich empfinden.
Weil aber der liebe GOTT
aus lauter und grundloser
Güte / mich in Norwegen
ben Trundheim von Anno
1665. unter Dero Königl.
Mantt.

DEDICATIO.

Maytt. zu Dänemarc und
Norwegen höchstrühmli-
chen Schatten / auch Dero
hohen Excellent hochlöbli-
chen Stadhalterſchaft und
Gouverno, mit der gleichen
Hülff oder genäs Mittel ge-
würdiget: Schätze ich vor
ein unbillliches Ding und
großes Laſter / wann ich
nicht / zuſorderſt gegen den
lieben Gott (der erkennet
auch / weil Er die Herzen
forſchet und die Nieren prü-
fet / ob ichs nicht aus demüß-
tigen Herzen ſolches gethan
und noch täglich übe) danck-
bar ſeyn / hernach meine
C iiii Danck=

Danckbarkeit gegen Ew.
Hohen Exellentie als des
Königreichs Norwegen /
höchster Commendeur und
Stadthalter in Untertäh-
nigkeit zu erzeigen / unter-
lassen solte. Auch die Nor-
weger / darunter viele He-
roische Helden Gemühter
und zu allerhand Dingen
schacffsinmige Geister / in die-
sen Stücken / daran doch
so viel als des Menschen Le-
ben selbst angelegen / vom
Schlaff aufzuwecken / daß
sie / so wol als alle die jenige
so dieses mein wohlmeintes
und nicht vom lesen oder hö-
ren

ren sagen/sondern durch die
 Gnade Gottes eigen practi-
 cirtes Werck / und darüber
 in Druck außgelassenes Tra-
 ctätlein vorkommen könnte /
 in sich schlagen möchten/um
 die Natur in ihrer Einfalt
 nachzuspüren/stätig und oh-
 ne unterlaß darinnen for-
 schen/und sothaner massen
 meinen schuldigen Danck
 gegen jederman in Norwe-
 gen / alwo meine Medica-
 menta erfunden/ abzulegen.

Wiewol ich nun gänzlich
 entschlossen/diese meine Ex-
 perimenta, langwirige und
) (v kost.

kostsame Præpararirungen
 keinen Menschen / ja auch
 keine meiner eigenen Kin-
 dern (wie auch bißhero nicht
 geschehen) so ferne sie zu-
 vorn ein Gottseliges Leben
 und Demühtigkeit gegen je-
 derman nicht verspüren lief-
 sen / zu offenbaren. Weil
 mir aber annoch in Gedäch-
 niß was der abgelebte Nor-
 wegische Cankler un̄ E:unt-
 heimischen Gouverneur nun-
 mehro in G D E E ruhende
 Herr Offwe Bielfes Excell.
 nach dem er sich so wol iner-
 lich als äusserlich bey mei-
 nen Medicamenten wol bes-
 funden

funden/ treulich gerahnten/
 daß ich so ein heilsams
 Werck mit mir zugleich in
 die Erde nicht solte verschar-
 ren lassen / sondern viel lie-
 ber / manchen betrübten un-
 Angstquälenden Menschen
 zu Rettung / so viel sich lei-
 den wolte / entweder eini-
 gen offenbahren / oder wohl
 und in gar öffentüchen
 Druck außgeben. Mich
 auch fleissigst angemahnet /
 nach einer grossen Stadt /
 entweder Kopenhagen /
 Amsterdam oder Hamburg
 mich zu begeben / da unter-
 schiedliche Kranckheiten un-
 X vi ter

DEDICATIO.

ter die Menge des Volcks sich
 äussern/ mit Anhang/ umb
 solcher Gestalt mein lang=
 anstehendes Werck und kost=
 bare Arbeit ersehet/ ich auch
 mein Auffenthalt in etwas
 besser als dort/ zu erwarten
 hätte. Ohne was andere
 vornehme Freunde mir
 vorgehalten und angefris=
 schet/ so ein nütliches Werck
 nicht sterben zu lassen/ mei=
 nen von GOTT empfan=
 genes Pfund nicht zu ver=
 graben/ sondern aus Christ=
 licher und Naturgemäß=
 schuldiger Liebe/ jedermän=
 niglich vor Augen zu stellen
 worzu

worzu dan neulicher Zeit
mich endlich resolviret.

Ohnangesehen ich dieses
Werck ins erste in meiner
Mutter-schwedischē Spra-
che geschrieben / so habe her-
nacher aber bedacht / wie in
Dännemarcken und Nor-
wegen viel Teutsche Leute /
und die Teutsche Sprache
allda mehr üblich und besser
als jene verstanden: Habe
mich derentwegen bemühet
dieses Opusculum ins Teut-
sche bestes Vermögen zu
versehen / verhoffende die
Materie mit der Intention
)(vii mehr

DEDICATIO.

mehr als der Stylus angefehen werden sol.

Wie ich nun nach vielfachen gethanen Proben / darinnen meine Medicamenta (GOTT sey allein die Ehre) ihre eingewürkelte Krafft und würcklige Tugenden allezeit glücklich erwiesen / versichert bin / daß derer gleichen in allen Nordischen Apotheken (auch gar wenig in den Teutschen) nicht zu finden / auch bishero unter dem Nordstern von Particular Medicinen nicht practiciret seyn; Bin auch gewis

DEDICATIO.

wis / daß wofern ein Mensch
mein Elixir Salutis genennet /
das ganze Jahr / und so fort
einmahl in der Wochen im
Brantwein nüchtern ein-
nimbt / und seine Gesund-
heit einigerley Weise von
unterschieden überflüssigen
Übungen mässiget; Sol
durch die Hülfe Gottes einē
Continuirlichen gesunden
und frischen Leichnahm vor
sein Kosten (der doch ganz
gering ist) erhalten. Wel-
ches die Zeit bester massen /
der einem jedem so es pro-
biret an die Hand mit Freu-
den dienen wird. Habe al-
so

so keinen Umgang nehmen
wollen / dieses mir von Gott
aus Gnaden bescheretes Ta-
lent, nach vielen Experimen-
ten, länger zu verbergen / son-
dern ohne Schem jederman
vor Augen zu stellen / mit
ungezweifelter Hoffnung /
es werden viele Christlie-
bende Herzen dadurch be-
weget werden / umb die
Hand nebenst den Studien
anzulegen / und versuchen
ob die Theoria mit der Pra-
ctica Concordiren wil / wo
nicht / muß entweder der
Buchstabe oder die Natur
selbst falsch seyn? Als dann
wird

DEDICATIO.

wird sichs außweisen ob die
Philosophia Aristotelica,
Rhamistica, Galenica, Hip-
pocratica und mehr dergleis-
chen Heidinsche Lust-Ver-
cken / oder die Philosophia
Hermetica und Theophrasto
Paracelsica Göttlicher Na-
turgemäß sey.

Nachdem ich nunmehr
bey mir entschlossen (umb
eines Menschen willē raum
zu geben) meine Wohnung
zu endern; Als weis ich
meinen Freunden / Nachba-
ren und gute Bekanten / so
wohl als einem jeden Christ-
und

DEDICATIO.

und Wohlgesinneten in gantz
Norwegen / keinen bessern
Schatz und Gerüche nach
mir zu lassen / als dasjenige
so mir der gantz-gütige Gott
aus lauter Gnade geschen-
cket / daher ich auch ihnen
dem Edlen und unvergleich-
lichen Zannebaum / ihren
Verstand und Witz daran zu
üben und wehen / zu ewiger
Gedächtnis Testamentire.
Man bedencke nur den lieb-
lichen Geruch und Kraft / so
von den Zweiglein / wann
sie klein gehacket mit Dünn-
Bier oder Wasser besprän-
get / und mit ein Art-Hamer
oder

DEDICATIO.

oder andern schweren Din-
ge wol geschlagen / von sich
geben: Solte nicht viel-
mehr durch die Edle Kunst
Chymix daraus gebracht
werden können? Oder ha-
be ich mein Oleum Magnesia,
ehe ich den Mineralischen Zu-
satz practicirete umbsonst
und vergebens Oleum Gra-
ni genant? Zu solchen Zu-
satz umb nach zutrachten/
absonderlich bewogen / durch
eine Frage / so mir ein Ho-
her Ritterlicher Cavallier
einsmahls auff die Strasse
begegnend zu Trundheim
vorstellte / ob nicht dem
Oleo

DEDICATIO.

Oleo Grani die Schwärze
und Dichtigkeit welches per se
unmöglich / durch keinerlei
Mittel benommen werden
könnte? Womit ich verursa-
chet mein Gehirn eine Zeit-
lang in die Eichenlauge zu
legen / und die Kohlen eine
Weile / doch nicht ohne ge-
noslene Frucht zu törden /
zwey des den Eulen Helden-
mühtigen Jensson als mei-
nen besondern hochgeehr-
ten Patron ich schuldig bin
rühmlich zu gedencen.

Die höchste Danckbar-
keit / so ich nechst Gott schul-
dig

DEDICATIO.

dig bin abzulegen / gehöret
 mit aller Billigkeit dem Ei-
 nigen / so das höchste Com-
 mando von Ihre Königl.
 Mantt. über ganz Norwe-
 gen aufgetragen und anver-
 trauet / unter dessen weitbe-
 rühmten Conduite ich in das
 zehende Jahr mich auffge-
 halten: Sehe aber keinen
 Weg meinen schuldigen
 Danck in Unterthänigkeit
 abzulegen / als daß ich die
 Früchte / so in Norwegen ge-
 samlet / vor dero Hohen
 Excell. gnädigen Füßen sub-
 mittire, demüthigst ersu-
 chende / umb solchen nicht
 übel

DEDICATIO.

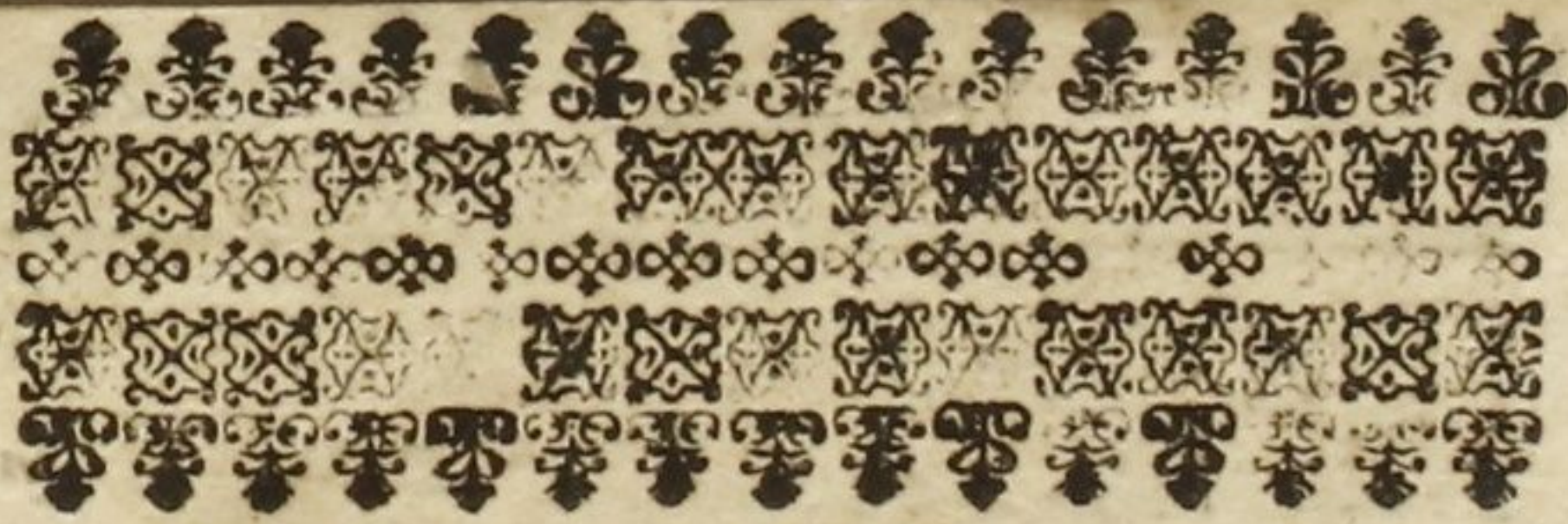
übel sonder Gnädiglich ge-
ruhen anzunehmen / und
mich mit meinen Tractätlein
in dero gnädigen Schutz und
Patrocinio wolten Commen-
diret seyn lassen: So daß
ich die Freude genießen
möchte / umb hinführo zu
leben und rühmlich mich zu
nennen.

Dero hohen Excellentie

Demütigster und
gehorsamster

Knecht

Andreas P. Kempe.



Vorrede.

An den frommen und un-
parteiſchen Leſer.

Sachtet am erſten
nach dem Reich G^ot-
tes / und nach ſeiner Ge-
rechtigkeit / ſo wird euch (das
Irrdiſche) ſolches zuſallen / ſa-
get der Erlöſer Jeſus Chriſtus
ſelbſt / Matth. 6. v. 33. dieſes iſt
uns allen ſo hochnöthig / als al-
le Zeiten ja in der Ewigkeit ganz
nützlich nachzutrachten. Was
iſt all unſer Leben und Wandel
in dieſer Welt / wann wir nicht
ſuchen / finden und haben Gott,
ja das Reich G^ottes in uns?

A

Wir

Wir sind ja sein rechter Tempel
 Actor. 17. 24. 1. Cor. 3. 16. da-
 rinnen Er gerne und am lieb-
 sten wohnen wil Apoc. 3. 20.
 So ist der Mensch auch besons-
 derlich dazu geschaffen/das er in
 dieser Welt die Wunder und
 herrliche Wercke Gottes auß-
 breiten und verkündigen sol?
 Und wird darumb ein Bilde
 Gottes und nach dem HERN
 vom Himmel/ Adam genant/
 Gen. 1. 26. 27. Cap. 9, 6. 1. Cor.
 15, 45, 47. Und das Er die Zahl
 der gefallenen Engel wieder er-
 setzen sol / hat derentwegen die
 Erde von GOTT ihr vorges-
 etztes Ziel 4. Efd. 4, 36.

Ein Mensch in dieser Welt
 mag in seinem Stande und
 Ampt vornehmen / ich meyne/
 was Christlich und löblich ist/
 was

Vorrede.

was er wil und kan / und sein
Werck mit solchem Eysen treis-
ben / als immer möglich / so kan
er mit der Gottesfurcht und des-
sen stätigen Anruffen kein ganze
Minut viel weniger eine ganze
Stunde säumen / denn es heisset
Ora & Labora, bitte und arbei-
te. Gott ist nicht mit unter-
schiedenen äußerlichen Wercken
Ceremonien und fleischlichen
Thaten gedienet / dann / wann
deine also / keiner dazu grösser
Fug als die Juden hätten / wel-
ches die Christen ihnen nicht
gut heissen wollen; Sondern
vielmehr mit innerlichem Ge-
horsam / Demuth / betrübeten
Herzen / Reue / Hoffnung /
Glaube und fäster Vertröstung
im Gebete / das ist in einer
Summa gesaget diene dem Bauch
A ij und

und was dem Körper zu inäßi-
ger Nohtdurfft von nöhten/ mit
den äusserlichen / fleischlichen
und irrdisch- adamischen Glie-
dern; Und lasse den innerlichen
Menschen der die Ewigkeit erer-
ben sol / ohne Auffhören Gott
dienen/ und ihm in seinen Tem-
pel fort und fort Sabbat fey-
ren: Wovon weil es dieses Orts
eigentlich nicht ist / anders wo
deutlicher geredet ist.

Als Adam das Gebott Got-
tes überschritte / lüsterte und aß
vom Apfel (ach Jammer- voller
Biß) da eröffnete sich die Tho-
ren des Todes/ welchen der ewi-
ge Todt auch die Hölle nachfolg-
ten: Und ward der Mensch so zu-
vor Paradisch / hernach Irr-
disch und Fleischlich gesinnet / so
viel als sich nun die Sünde
meh.

mehrete sich auch der Sün-
den Gold / welches an dem
Bruder: Mord Cains augen-
scheinlich gesehen / daß er ver-
flucht ward / Gen. 4. 11. 12. Sol-
cher massen ist die Edle und fast
Tugend-volle Natur / die doch
in der Schöpfung gar gut war /
mit der Schlangen- und Bos-
heit-Samen dermassen schwer-
lich bedeckt und wie eine Perle
in einem unreinen Sumpf über-
schlammnet / daß sie kaum von
einem unter vielen Tausenden
betrachtet / nachgeforschet und
mit Ernst gesucht; Ja / gleich
wie ein Acker vom wenigen Un-
kraut im Anfang bewachsen /
nicht außgegättet / sonder Jähr-
lich zunimbt / biß daß es gar die
Oberhand gewinnet, dann wird

der Sahne untergedruckt und
der Acker verdorben.

Wañ dieses alles mit Fleiß
nachgesehen und genaw durch-
geforschet / findet man anjeko
keinen andern als vom Anfang
dehne man die Ursach aufbühr-
den kan / als den Menschen selb-
sten / welcher die Erde verdor-
ben hat / und sich selbst fort und
fort / mit allem dem so Gott
unter ihr Gewalt gegeben hat /
verderbetn / denn so oft eine
Sünde begangen wird / folget
auch ein Straff darauff. Sol
denn die Erde wegen so schwe-
ren und vielen überhäufften
Himmel schreyenden Blut- und
Mord-Schulden nicht endlich
in dem zehrenden Straf-Feuer
und allen Zorn-Plagen Gottes
einmahl schwimmen müssen.

Wie

Wie nun alle Wercke Gottes waren / und annoch in sich selbst gut seynd / also findet sich auch in einem jeglichen Dinge / im Menirali-als Vegetabi-und Animalischen Reichen / und solches in der gantzen Welt / so weit Menschen bishero gekommen und bewohnet / noch dasselbige gute Fiats-Frucht und tugendsame Krafft Saat / welches dem Menschen nicht alleine zur Auffhaltung des Leichnams / sondern auch bey anfallenden Krauckheiten / bis zum Tode nützlich ist.

Ein Edelstein / der in einem unreinen Sumpff geworffen / von vielen Füßen betreten und spor überfahren / ist selbst die Ursach nicht seiner Verlierung und unreinen Orts / sondern

A iij

der

Der jenige so ihn mit Willen oder
 unwissende hinein geworffen
 oder fallen lassen: Also kan auch
 keines weges dem lieben Gott
 oder der Natur die Ursach zuge-
 mässen werden / daß solche köst-
 liche und nützliche Dinge / unter
 der Unreinigkeit und den Fluch
 (welches die Disteln und Dor-
 nen seynd) so gar tief und hart
 verborgen liegen; Viel lieber
 aber betrachten / so der Edelstein
 nachgesuchet und gefunden / ge-
 waschen und gestrichen / dersel-
 be von Farbe / Kraft und Wirk-
 ung ist / wie er zuvorn war :
 Gleichergestalt das Gute / so in
 unterschiedenen Dingen von
 dicken Rinde der Verfluchung
 übergedeckt / wann es gebühr-
 licher Weise und nach der Natur
 eigene an die Hand gegebener
 An-

Anleitung außgearbeitet wird/
 zeigt die Krafft und Tugend/so
 darinnen dem Menschen zu gu-
 te geleet ist.

Wer da suchet der findet /
 und der da klopft wird ihm
 auffgethan werden / saget der
 Erlöser selbst / dessen Heiliger
 Name ewiglich gepreiset sey.
 Die Seele des Menschen ist
 Englisch-Geist-Fewrig Natur
 (nicht wird allhie das Contra-
 Elementerische Feuer so alles
 was ihme vorgebracht ohne das
 Gold/verzehret/gemeynet) dar-
 umb auch allzeit dürstig / hitzig
 und brennende / suchet und seh-
 net immer und ohne unterlaß:
 Warum sie auch (mit gar zu
 grossen Saden) lüsterte und in
 ihrem Feuer-Hunger entbrant/
 die Früchte vom Baume des
 A v Erkants

Erkentnüßes Gutes und Bö-
 ses zu prüfen: Dergleichen Be-
 gierde / Feuer- Hunger und
 Durst ist dem Menschen annoch
 vom Mutterleibe) wiewohl bey
 den meisten unerkannt) angebo-
 ren: Wendet sich nun die See-
 le in ihrem durstbrennenden Hun-
 ger innerlich / das Licht und das
 Leben / Gen. 27. Joh. 1.9. zu Ge-
 leits. Mann Leuchte und Heyl
 annimpt / denn wandelt sie mit
 DEM so lange / biß sie findet
 DEN / nach welchem ihr Lüs-
 stern Durst und Feuer- Hunger
 alleine mit recht seyn sol. Joh. 6,
 33, 35, 48, 50, 51, 58. Von wel-
 chem sie hergekommen ist / der
 da ist GOTT / über alles hoch-
 gelobet in alle Ewigkeiten. Si-
 he / alsdann hat sie das Reich
 Gottes offenbahr und erkent-
 lich /

lich / und lebet täglich im Friede
 und Freude in dem H. Geiste;
 Schmacket die Frucht vom
 Baum des Lebens / das rechte
 Himmel-Brod / und kennet
 (doch stückweise) die verlorne
 Freude des Paradises. Wen-
 det sie sich aber aufwert / und lü-
 stert in ihrer Begierde und
 Feuer-Hunger nach dem Irdis-
 schen / und in ihrem Durst trach-
 tet nach Hochheit / Reichthum /
 subtile Künste und was dero-
 gleichen mehr / sihe alsdan ist sie
 zugleich mit Adam und Eva
 vom Versucher überwunden /
 er zeigt ihnen hernach die eine
 Herrligkeit der Welt nach der
 anderen; Daben sie die sichere
 Einbildung annimpt und in die
 Selbstsich eindrücket / daß /
 gleich wie sie selbst mit der Ir-
 N vj Dischen

dischen und sichtbaren vergnü-
get ist / sol auch GOTT mit ei-
nen äusserlichen Mund- und
scheinheitigen Gottes-Dienst
sich abspesen und vergnügen
lassen.

Wann nun die Seele solcher
Gestalt innenwärts gekehret/
den Geschmack von der Himli-
schen Süßigkeit und Candore
Vitæ Aeternæ erlanget / ja em-
pfindet zu Anfang die grosse
Gnade und Barmherzigkeit
des Vaters / die Liebe und Ver-
einigung JESU Christi / die
Treibung und Erleuchtung des
H. Geistes / alsdenn resolviret
sie anders nicht zu thun / als
was GOTT wohlgefällig und
ihren Mitt-Christen und Nech-
sten zu nütze seyn kan; sich eines
stillen und sanftmühtigen Le-
bens

bens / wie sie den verderblichen
 Lüsten / Finsternüssen und vielen
 Stricken dieser Gottlosen Welt
 durch- und entgehen möge: Wol-
 wissende / daß der Weg / so zu der
 Seeligkeit leitet / schmal / rauch /
 enge / dornich und scharpf-Stei-
 nig ist.

Sihe / lieber Leser / dieses ist
 von meiner Jugend an mein
 größte Lust / angelegenheit und
 enfriges Begehren / wie es auch
 aünoch mein fleißiges Suchen un
 Trachten ist / und habe was hie
 geschrieben / nicht alles vom Les-
 sen oder hören sagen / sondern
 durch die Gnade Gottes mit
 eigener Erfahrung ein Theil
 selbst versucht / welches ander-
 weit deutlicher / mit der Zeit / viel-
 leicht gezeiget werden möchte.

Ist also nunmehr mein Sus-
 A vij chen

chen und Trachten nichts an-
 ders / als daß ich mich und die
 Meinigen in die Furcht Got-
 tes redlich ernähren möge / und
 im übrigen meine Schuldigkeit
 gegen meinen Nächsten dermas-
 sen zu beweisen / daß sein
 Schweis und Blut in meinem
 Brote nicht klaget / sondern viel
 lieber / von deme so der liebe
 Gott mir giebet / dem Dürfti-
 gen dienen und mittheilē möge.

Ich kan auch mit andern Kin-
 dern Gottes sagen / daß denen /
 so sich fästiglich auf den Herren
 verlassen / Brot nicht mangeln
 würde / dann ohnangesehene ei-
 nige gottlose Menschen mit al-
 lem Fleiß getrachtet haben / mich
 ganz zu ruiniren / wie denn auch
 mein (an sich selbst geringe) Mit-
 tel durch ihre Wirkung umb
 ein

ein merckliches geschwächet: So hat dennoch der höchste **GOTT** mich nicht verlassen / und seine gesegnete Hand zurück gehalten sondern vielmehr / die eine Zeit nach der andern Nahrungs Mittel an die Hand geschaffet / und solches mehrentheils von deme / daran ich zuvorn wenigst gedacht habe.

Insonderheit hätte ich von der Chymia kein Profession oder Handwerck gemacht / wann ich nicht zwischen Jerusalem und Jericho in der Räuber Hände gefallen wäre / welche mein liebes Haupt sampt Armen Rücken mit ungebrannter Asche so gar greulich bestreuten / daß ich von solchem Bepuderung mit Balmasiren genug habe / mein lebenslang: Ohne daß mein
Brust

Brust vom starcken Hebungen
 (dieweil die Stücke selbst nicht
 gehen können) sehr zerbrochen
 ist: Hiervon so wol als von den
 grossen Travallien ich mit der
 Ammunition nach Trundheim
 destiniret, den ganzen Som-
 mer und des Herbsts 1658. ab
 und zu / in den ungebahneten
 Stegen / rauhen Bergen und
 wilden Fäldern außsehen müs-
 ste / dadurch die Kräfte nicht we-
 nig geschwächet / so ereugneten
 sich auch die bekommenene Schlä-
 ge mit Schmerzen / Plagen
 und Behetagen je länger je
 mehr / bis ich genöthiget / mein
 Dienst zu quittiren / und gnädi-
 gen Abscheid zu fordern.

Danahls kamen mir wol
 zu passe die Chymische Hand-
 griffe / so ich bey meinem ersten
 Com-

Commendant, den Edlen und Wohlgebohrnen Hn. Matthias Drachenstern / dessen Seele mit allen Christgläubigen der höchste Gott ewiglich erfreue / gesehen und theils im Gedächtniß behalten: Und war ich bedacht / nach dem ich 1665. mir nach Norwegen über begeben / in meinen grossen Plagen / so meinem rechten Arm mit inderlichen greulichen Schmerken dermassen hart zusetzte / daß ich vierzehn Tage / Nacht noch Tag / entweder gehende / stehende / sitzende oder liegende kein Ruhe empfindē könnte / die in Trundheim wohnende Chyrurgen und Apotheker zu besuchen: Weil ich aber einen Schluß machen müste / wollen solche Leute umb eine gewisse Summa Geldes am ersten

sten versichert seyn / Dagegen sie die Gesundheit / welche doch im geringsten in ihrer Gewalt nicht stehet / versprechen ; Dennoch können beyde der Chyrurgus und der Patient oft geholffen werden / der eine zu einer frischen Mahlzeit in guten Labetrund / der ander zur Ruhe in der Erden ; Ich suchete gleichwol mein Kästlein / in Hoffnung etwas zu finden / das erste Zeichen / so mir begegnete / war böß / das andere nicht viel besser / das Schloß war entzwen / und der Schlüssel war weg / ich suchete nach Reichsthaler / fand aber (o Jammer) Nichtsthaler ; Der eine Beutel war neulich vom Hospithal zu Haus gesandt / der ander von der Pest inficiret , im dritten scheinete was zu seyn /
nach

nach dessen Hebung aber gar zu leicht; Warumb ich præsumirete / daß da hinein etwa ein Berg-Geist dem Donner-Keil zu entfliehen / sich salviret hätte / erkühnete mich also denselben nicht zu eröffnen noch mit zu führen / wiewohl ich ihnen diesen / beyde dem Beutel mit samt der Münze gerne gegönnet hätte / ob sie mit solchen Wahren hetzen vergnüget seyn wollen.

Hier war gut Raht thewer / begab mich gleichwohl auf die Reise / nach Ablegung einer halben Meile aber / mußte ich wieder wegen unleidlicher Peine umbkehren / und nach allem Unständē mühtmassete / nichts anders als bey solchen grewlichen Schmerzen diese unruhige Welt zu segnen : Meine Frau aber

aber / die nicht wenig / wegen vieler kleiner Kinder / sehr bekümmert war / sagte: Du hast ja bey Herrn Drachenstern so viel gesehen / kan dann nu nichts zur Hülffe erdacht werden? Nun / onangesehen daß mir kein Ding zum Bercke / als was ich alles vonnöthen / mangelte / mußte dennoch von der Noht ein Tugend machen.

Mein Gott / der insonderheit die jenigen die ihn im Glauben vertraulich und von Herzen anflehen / nicht verlässet in der höchsten Noht die Seinigen keines weges / sondern mit der Hülffe / wann sie meist von nöhten würcklich kommet / sah mein Elend / Winseln und großes Jammer gnädiglich an / zeigte mir dasjenige / womit ich (der höchst-

höchst-heilige Nahme Gottes
 sey allezeit über alles gepreiset)
 in Verlauff von zehen Stun-
 den/meiner grossen Beschwer-
 niß entkam / und hertz-freulich
 überwand; wie hernach in die-
 sem Büchlein von denen Ge-
 näß-Mitteln deutlicher außges-
 führet werden soll.

An den Verläumder.

Eines weges zweifle ich /
 daß sich ja einige finden
 werden / die dieses mein
 Werk mit schelen Augen und
 Zaunlosen-Zungen criticiren
 werden / auß Ursach / weil es
 nicht nach der Hochgelährten
 Manier gefasset und geschrieben
 ist / sondern die Theologia und
 Philosophia, das ist / Gott und
 die Natur zusahnen gemischt?
 Darauß gelanget an die Rigo-
 rose

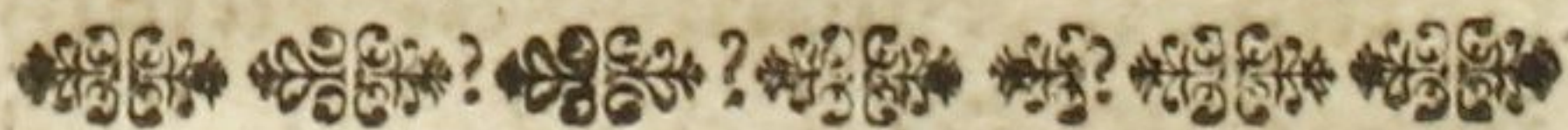
rose Zunge dieses zur Antwort:
 Meine so wohl als aller Kinder
 Gottes und wahrer Christen
 Theologia, ist Göttlich / Geistlich
 und wird vom Geiste Gottes
 regieret / Ubristehet aus α und
 ω und wird mit den Propheti-
 schen und Apostolischen Schrif-
 ten beweiset aus klaren und
 deutlichen des Geistes Gottes
 außgegebenen Worten / und
 darüber den Nachkömmlingen
 zum Richtschnur und Bestäti-
 gung abgefasseten Buchstabe
 2. Pet. 3. 2. 1. Pet. 4. 11. Joh.
 3. 34. 1. Thessel. 2. 13. 2. Pet. 1. 21.
 2. Cor. 13. 3. Ihre Theologia
 aber / ist allein der todte Buch-
 stab / der da auff tausenderley
 Weise gedrehet / und nun nach
 diesen / nun nach eines andern
 fleischlichen Sinn und eingebil-
 detem

Vorrede.

detem Verstand expliciret werden muß/ daher auch so viele Irrungen in der Welt. Meine so wohl aller wahren Naturkündiger Philosophia, gründet sich in dem Worte Gottes/nach der Schöpfung und auff den Alten so wohl Neuen Testament/ wie an vielen Orten außdrücklich zu finden/ als auff die Natur selbst. Ihre Philosophia fundiret sich auff Aristotelis und dergleichen heydnischen Meister Theoria und Unerfahrenheit/ und nur lose Worte/ außstreichende Luft/ und Schal ohne Kerne: Darumb auch so vielen Veränderungen unterworffen/ wie die Zeit und Erfahrung zur Genüge beweiset und zeuget; oder meynestu Luft- und Zungen-Drescher/ daß die Natur

Natur in allen ihren herrlichen
 Werden von sich selbst gekommen
 ist / und vom Sathan außge-
 gangen / ist es nicht alles gut
 was **GOTT** geschaffen hat / ist
 auch etwas Gutes außser Gott /
 ist auch etwas böses in sich selbst
 außser dem Sathan? oder sa-
 gemir / aus welchem Munde ist /
 es werde Gen. 1. 3. 6. 14. außge-
 gangen / oder wer hat **Seyd**
fruchtbar / und mehret
euch v. 22. 28. Cap. 9. 1. auß-
 gesprochen / seynds nur todte
 Worte / ohne Krafft oder biß der
 Welt Ende / daurende Effecten?
 bemühe dich ein wenig / und se-
 he angezogene Cap. Hiob. 38. 39
 40. 41. 4. Esd. 4. 1. biß v. 10. Ps.
 104. Rom. 1. 20, 21. es findet sich
 aber lieber (Vender) was 2. Pet.
 2. 12. gesaget wird / lästern da sie
 nichts

nichts von wissen/und Cap. 3, 5,
6, 7. Jud. v. 10. wañ du nun die-
ses mit mehren durch gesehen
und wol überwogen hast/ gehe
alsdan zu und inwendich in dich
selbsten/ und forsche allda am ge-
nauesten/ findestu dan alles ohne
Tahdel an dich und das Deini-
ge/ kom̄ alsdann hernacher und
tadele mich und das Meinige.



I. Capitel.

Von der Schöpfung
aller Dingen und ih-
ren Bestand.

Unn die grosse Weis-
heit Gottes und dessen
h. Wercke betrachtet
werden/ so wird uns mit dem
Propheten Ursach gegeben zu
sagen / O GOTT/ Du bist ein
B wun-

wunderbarer **GOTT** / welches auch vom Sohne **Es. 9, 6.** deutlich geredet wird: wann wir nun die wunderliche Wercke **Gottes** in den erstē sechs Tagen betrachten; so werdē wir nicht alleine durch fleißiges Nachdencken / sondern auch auff solche Weise wie ein jedes Ding / nach der Natur selbst eigen Forderung und Anleitung wil hantieret / gefrſchet und außgesuchet werden / nimmer vollkōmlich außgründen können viel weniger das Ziel erreichen / so viel in ihren Leben nachsuchen nehmlich die Wercke der ganzen Natur eigentlich zu verstehen.

Ohnangesehen nun **Paulus** seine **Romaner cap. 1, 20, 21.** vorstellet; denn daß man weiß / daß **Gott** sey / ist ihnen offenbar / denn **Gott** hat es ihnen
offen

offenbaret / damit daß Gottes
unsichtbares Wesen / das ist / sei-
ne ewige Krafft und Gottheit
wird ersehen / so man das wahr-
nimpt an den Wercken / nemlich
an der Schöpfung der Welt.
So können dennoch aller Din-
gen Magico-Magnetische Tus-
genden und Kräfften von einem
Menschen / ob schon er dem Al-
ter Methusalach dobbel belebete
nicht außgefunden werden.
Denn wann deine also / wäre
der Mensch so klug und weiß als
der Schöpffer selbst / und hätte
Adam / in welchen aller Men-
schen Kräfte und Künste / gleich
die Kräfte eines Baumes mit
dem Staude und allen Zweig-
lein mit der Frucht im Wurzel
vergraben / solcher massen wohl
sehen können / daß in der verbor-
thene

B ij

thene

thene Frucht / der Todt verborgenlag; hier müssen wir aber unsere Hand auf den Mund legē und stützen / Rom. 9. 20. 2 1. aller Dinge Uhrstand aber / und deren Principiis, kan der Mensch mit subtilen Handgriffen und durch die Kunst Chymiaē außforschen / und ist dieses zweifels ohne die Meinung Pauli / daß die Heydē keine billiche entschuldigung für Gott vorbringen können / daß sie Ihn weil Er als ein allwissender Meister / von seiner Hände Wercke und der ganzen Natur / gekant werden kan / wann sich der Mensch der Natur in Einfalt befließiget zu forschen / nicht gekennet hätten: Dann solcher gestalt haben die Heydnische und doch hochbegabte und scharffgesinnete Philosophi und Naturküne

türkündige / Hermes, der von
sich selbst saget: Derenthalben
bin ich genant worden Hermes
Trismegistus, weil ich habe drey
Theil der Weißheit und Philo-
sophi der ganzen Welt: Geber
ein König in Arabia / Anaxago-
ras, Morienes, Cicero und vie-
le andere von Würdung der Na-
tur / Gott kennen gelernt.

Wie aber / die wir uns den
Edlen Nahmen von Christo zus-
eignen und durch die grundlose
Güte des lieben Gottes der H.
Schrift theilhaftig geworden
seynd / gebühret nicht alleine das
ewige Wesen Gottes und der
Drey-Einigkeit / welches dem
Menschen niemahls geweigert /
wann er den Vater im Nahmen
JESU Christi / umb die Er-
leuchtung des H. Geistes im
B ij Glau

Glauben bittet/ 1. Cor. 2, 10, 11.
 der da alle Dinge / ja auch die
 Gottheit erforschet / sondern
 auch die Natur in ihren dreyen
 Reichen und eines jedes Dinges
 Dreyfachen-Bestand/besser als
 die Heyden zu erkennen.

Dann gleich wie Gott Einer
 ist/ und uns in dreyen Zeugen/
 Matth. 28, 19. 1. Joh. 5, 7. geoff-
 enbahret / so hat Er auch dem
 Menschen ihm zu seinem Bilde
 gemacht / der auch von dreyen/
 als Leichnam / Seel und Geist/
 1. Thessel. 5, 23. Ebr. 4, 12. Luc. 1.
 46. Ein Mensch bestehet: dar-
 nachfolget die Erde mit allem
 dem/so von den Elementen zu-
 samen gesetzt ist / als vornemb-
 ligst die drey Grosse und niimer
 ruhende mächtige Natur-Rei-
 chen / das Mineralische / Animal
 und

und Vegetabilische; Welche alle / jedoch ein jedes Geschlecht in seiner Art / von Dreyen ihrer Bestand und Zusammenhang haben / welches die Alten überall mit diesem Nahmen / Sal, Sulphur. Mercurius genennet und außgedruckt haben: ist bald gesaget / von einem unter Tausenden aber nicht recht verstanden und außgeforschet.

Wiewohl ein Theil vermehren / die ganze Weißheit der Natur gefressen zu haben / wann sie so weit gekommen / daß sie von Graß und unterschiedliche Gewürz ein Wasser oder Spiritus welches der Vegetabilische Mercurius ist distiliren können / und hernach die folgende Olie / die der Sulphur ist außziehen / verestehet er nun das Saltz dazu ge-

B iij

bübr

büßlicher Weiße auszuklauben/
en so ist er gar ein Doctor Me-
deceneste. Dieses Werck läßt
sich leichtlich practiciren, und ist
wohlgethan von dem der sich
darinnen übet / denn es ist wie
der Chymiã erstes A. b. c. und
Guckung in den inwendigen
Theilen der Natur: Allein ist
straff-bahr / daß man alsobald
darüber einen grossen Außeruff
thut / eben wie eine Henne über
ein gelegtes Ey / da doch ein
Pferd-Mutter (wie vormahls
ein Römisch-Catholischer Pre-
diger die Frommen / Ehrbahren
und stilschweigenden Haushal-
terinnen vergleicht) ein ganzes
Fuder leget / und doch nicht ein-
mahl darüber schreyet / und su-
chen damit Hochheit / Ehre /
Reichthum und Würdigkeit /
womit

womit dem Schöpfer alle Ehre
und Ruhm beraubet / und einen
tödlichen Menschen zugeleget
wird.

Dieses sage ich / ist die erste
Lectiō und Trappe / worinnen
man auffsteiget / und gleich als
durch ein Sitter beginnet zu ses-
hen in die über-reiche Schatz-
Kammer der Natur hinein.
Und seynd nun also die drey Prin-
cipia, worüber auff den Univer-
siteten so viel entel Schwatz- und
Mundwerck vergebens / gethan
wird / und purum ab impuro ge-
schieden / an des Tages Licht ge-
kommen; davon ofte einige Tro-
pfen bey den Krancken mehre /
als ein Pferd-Trunck Galenisch
und auff den Apotheken berei-
tete Kalb-Tranck / außrichtet.

Wolte sich nun der Laborant

B v

von

von Rauch und Stancß nicht
 verführen und schrecken lassen /
 oder befahren / daß seine Schne-
 weise Hände hernach bey Cour-
 toise Dames und Galante Jung-
 fers mit scheelen Augen und hö-
 nischen Sebehrden / nicht solten
 angesehen werden; sondern lie-
 ber suchen die andere Trappe zu
 betreten und auffzusteigen; bes-
 denckende / daß nun ist das Graß
 oder die Wurzel erst anatomi-
 ret und zerleget / wie aber diesel-
 bedren außgeklaubete Principia
 nach ihrer höchsten Reinigung /
 nach der rechten Masse der Na-
 tur = Gewicht proportionaliter
 wieder zusammen gesetzt wer-
 den sollen / und also vereiniget /
 daß der eine den andern Unter-
 thanen / und sie ein Reichnam
 wie zu vorn worden seyud: Da-

zu wil grösser Wissenschaft /
 langsam Erfahrungheit und gut
 Gedult: doch ist diese Arbeit
 nicht vergebens / denn so viel Zeit
 und Kostung dabey auffgehet /
 so viel nützlicher / geistlicher und
 heylsamer ist die Medicin geblie-
 ben. Auff solche Weise haben
 Hermes und seine Nachfolger
 und noch heutiges Tages die en-
 frigen Sucher und unverdrose-
 ne Arbeiter / das eine nach der
 andere gefunden / bis selbstens
 auff die Universal Medicin da-
 der den Philosophischen Stein.

In dem anderen nemlich Ani-
 malischen Reiche / ist die Speration
 des puri ab impuro fast ein
 und einerley Werck / doch nach
 unterschied der Materien: wo-
 von / weil dieses umb so viel Edler
 als das vorige / kräftiger und
 Bvj Würck

Würckung-voller Medicamen-
ten auch können præpariret wer-
den/ davon hinten weitläufiger
gehandelt wird.

Das dritte / als das Mine-
ralische / fordert fast ein ander
Handgriff unſchärpferſ Nach-
ſinnen / deſſen drey Principia,
gebühlicher Weiſe / die Kräfte
unbeleidiget / mit Natur-ge-
mäßter Kunſt aufzubringen.
Dem der etwas gutes auß dem
Steinklauben wil / muß ſeyn
Gehirn zuvor auß des Vulea-
ni Ambolt wohl umbgewelket
und zugeſchmiedet / auch ſeine
Klauen mit beſten Stahl ver-
härten laſſen: was einige hun-
dert / ja auch wohl tauſend Jahr
in der irrdiſchen Grabe iſt geko-
chet und coaguliret worden / läſ-
ſet ſich nicht mit ein haufen Aca-
demis

demischen Disputationen, de
Lana Caprina, so leichtlich schei-
den. Auß den Mineralien nun/
die drey Principia heraus zu-
bringen/ haben die Philosophi
tausende Wege gebraucht / so
das ein jeder (fast) seineigen O-
pinion gefolget und nachgegan-
gen ist/ einige mit Corrosivischen
und durch beissenden Wassern/
andere durch lange Zeit dessen
resolution gewartet/ theils mit
strenge Feuer/ was darinnen be-
graben lieget außzuzwingen
vermeinet. Bey solcher Such-
ung seynd auch viele köstliche
Genäßmitteln hervorgebracht
und noch täglich mehre gesucht
insonderheit von denen so sich
den Nahmen eines Alchymisten
anmassen/ oder denen so den
Philosophischen Stein oder
Uai-

Universal-Medicin aufzufin-
den vermeinen. Worüber nicht
viele Dähnen oder Schweden
(meines Wissens) geschrieben /
gleichwol unterschiedene grosse
Summen Geldes darangewa-
get haben / ohne was M. Johan-
nes Francke / Professor Medici-
næ zu Upsahl mit Zamolxides
und das (Berg-Zwärgs) Peliels
Discursen hat außkommen las-
sen. Die Deutschen laber mö-
gen allen Nationen / wiewohl
die Engellender nicht weniger /
vorgezogen / wegen / ihren unver-
droffenen Fleiß mühesamen Ar-
beit und unnachlässlichen Su-
chen hoch gerühmet werden / mit
deren Kälber wir Dähnen und
Schweden mit andern nun gut
haben zu pflügen / wiewohl die
Pflug-Beute wegen Nachlässi-
keit

keit und Faulheit mehre als das
Kalb gestraffet werden mag.
Zuforderst und vor allen gehört
gestället zu weüden der hoche-
leuchtete / und sehr scharffsinni-
ge Wunder-Mann Theophra-
stus Paracelsus, der da fast kein
Ding / was unter die Regie-
rung Vulcani gebracht werden
kunte / hat unversucht gelassen /
und das alleine nicht / sondern
auch die Nachkommenden zur
Nachricht viele Bücher darüber
zusamen gefasset und wohlmei-
nent hinderlassen / zu welchen ich
den fleißigen Natur-Nachfor-
scher wil gewiesen haben. Als
lein wil ich seine Prophecey von
den Nordischen Stellen oder Ber-
gen / worunter ich von A. 1646.
mein Brot mehrentheils geges-
sen / und in dessen Thälern mei-
ne

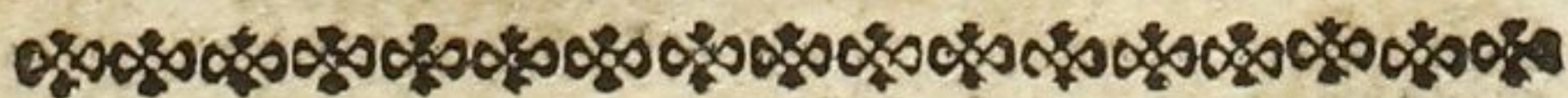
ne Medicamenta præpariret habe / von denen darinnen verborgenen Schätzen / da er in sein Buch de generatione Metallorum also schreibet: Der Leser beliebe mir zu verzeihen daß das Blat nicht genennet / sintemahl der Tractat nicht bey der Hand.

Alle Gebirge so sich nahen von Norden / seynd mehr inclinirt, den Martem, Venerem und Lunam zu gebühren / als was Süd- werts und Ostwerts Circuiret, ich sage dies nicht bloß auß der Philolophey, sondern ich habe ein gutes Wissen davon / daß der Archæus in Norden verborgen und vergraben hat / den grössesten Schatz des Erd- Kreises / gegen welchen die Orientalischen noch Mittagische Reichē nicht zu vergleichen / in einem Lande / so
unbe-

unbewohnet / ungebäuet / und
von höchster Kälte / meiner ob-
servacion nach wird er gefunden
werden / zwischen 60. und 70. gr.
Altit. diesen Schatz wird man
ehe nicht finden / es habe dann
der dritte Engel in der Offenba-
rung Johannis seine Schal
außgegossen / und alle Welt in
Trübel seyn wird ; dieser Schatz
wird von zweyen Löwen auß
zweyen hohen Bergen sitzend /
bewachtet und bewahret : dieser
Löwen brüllen wird den ganzen
Globum Terræ schüttern und be-
wegen. Was hier nach aber er-
folgen wird / ist dem Schöpffer
aller Dinge bekant / ich aber sa-
ge / es ist ein Ende der Natur
darauff zu erwarten.

Basilus Valentinus ist nicht
einer der geringsten / der nicht
alleine

alleine das Universal-Werck
 beschrieben/ und mit tieff-sinnis-
 gen Enigmaten und nachdenck-
 liche Figuren gezieret / sondern
 auch kostbare Particular-Medi-
 camenten, besonders vom
 Antimonium, davon sein Thri-
 umph-Wagen weitläufig res-
 det / ans Tages Liecht gebracht
 hat. Ohne viel andere / dessen
 ausgegangene Bücher in allen
 Buch-Laden überflüßig zu fin-
 den.



II. Capitel.

Von den köstlichen Tug-
 enden der Tannen / was dar-
 aus gesucht / und zu des Menschen
 Hülf in Kranckheit / gefunden wer-
 den kan.

Ein Ort oder Landschaft
 in der ganzen Welt ist bis-
 hee

hero gefunden / der von Menschen bewohnet wird / so setze die Einwohner nicht ernähren sollte / wiewohl ein jedes nach dessen Art und Eigenschaft / der eine reichlich / der ander weichlich / der eine feist der ander heisz der eine roh und verfaulet / der ander kocht und vergaulet: wie die Historien und Reise-Bücher solches bester massen zuverstehen geben.

Was nun der höchste Gott dem Menschen sothanig zur Nahrung und Lebens-Mittel / in diesen sterblichen Leben verordnet hat / ist ja seyn allgemeine Medicin und Magen-Arztney / welches seiner Stärke und Auffenthalt ist; Wan nun dergleichen Dinge nach der Chymia - Kunst außgeforschet und
das

Das Reine vom unreinen geschieden / so wird darinnen ein köstlich Medicin gefunden. Was ein starck Spiritus in den Weizen / Roggen / Gersten / Habern und dergleichen Sahme verborgen lieget / das kan man vom Brantwein / so in der Chymia sein Erfindung hat / welches nunmehr zu distiliren vor keine Kunst gehalten / mercklich spüren / Wann nun die andre Principia, so dem Vieh in den Träbern gegeben / gebührliche Weise extrahiret würden / und eine Zeitlang unter des Valcani Gewalt zur Conjunction geliefert / solte nicht davon eine köstliche Heylmittel werden können? Ich halte ja.

Wie ich mit dem vorgehenden / den frommen Leser nur allein

lein zum Nachdencken führen
wil / und ihn dergestalt Ursach
geben / jemehr und mehr Gott
umb Erleuchtung des Verstan-
des zu bitten hinführo im fleißi-
gen Suchen / dasjenige zu fin-
den / so Gott in der Natur zur
Hülff und Nothdurfft vergra-
ben hat. So folget darauf / daß
auch alle Länder und Orter mit
solchen Dingen insonderheit be-
gabet seyn wo mit der Mensch
in allerhand Kranckheiten
(den Todt außgenommen) ge-
holfen und curiret werden kön-
ne. Hier möchte nun einer fra-
gen / woher kompts dann / daß
man solches nicht findet und
brauchet? allhie zu antworten
wil ich zu forderst und am ersten
Urlaub begehren / daß mich kei-
ner verdencen wolte / ich ver-
dens

dencke keinem / so die Thür der
 Wahrheit etwas zu weit auffge-
 than werde. Würde eine ande-
 re Philosophia auff den Univer-
 siteren und hohen Schulen / der
 Jugend die eine Zeit nach der
 andere vorgetragen und gründ-
 lich nach einfaltiger Würckung
 der Natur gelehret und unter-
 wiesen / so würde die Edle Na-
 tur und dessen einversenkte
 Kräfte besser betrachtet ;
 Würde nicht damit hoch An-
 sehn / grosse Tituln und über-
 flüssiger Reichthum gesucht :
 O wie viel und nützbahre Me-
 dicamenten, fast ein jedes Tritt /
 so man auf die Erde thut / solten
 wohl gefunden werden ? und
 nicht von nöthen haben die A-
 potheken zu suchen / und allda
 so bald, dem Todt als Leben
 kauffen

Kauffen/wozu diejenige so solche
Recepten anordnen/kein geringe
Ursach und Schuld haben:
Nch wie manche Edle Seele
muß ihr Herberg zu frühzeitig
in solchen Zufall reumen: Dañ/
wann sonst keine (ihnen kündi-
ge) Mittel helfen wollen/so
gibt man dem Patienten ein
Schlaftrunck/das er Witz und
Verstand beraubet/nach dem
Othem gasset/das die Zähne
im Munde/die Nägel an Hän-
de und Füßen/und die Haren
loß werden. Gewinnet er von
starcker Natur über 24. Stun-
den/und träget sein Leben wie ei-
ne Bente davon; alsdann ist der
Medicus (ob nicht zu vorn dañ
gewißlich) ein berühmter Doctor:
geheth er aber fort/alsdann heist
es/hier war kein ander Mittel
noch

noch Raht/die Extremiteten wa-
ren vorhanden und da gedencket
ihr nicht derinableius wegen
solcher Übungen zur Antwort
und Rechenschafft gestellet zu
werden? Ja gewiß.

Der elende Mensch aber will
mit gewalt betrogen und bethö-
ret werden / haben die Genäs-
Mitteln nicht einen fremden
und unbekanten Nahmen / und
ist von 20. oder 30. Species zusa-
men gemischt / so kan der Pati-
ent unmöglich genäsen! solte
nun einer sagen / ich wil hinaus
auff die Wiese / bey den Aekern
oder im Walde gehen / dies oder
das Gras / diese oder jene Wur-
zel nehmen / dieselbe kochen / und
den Krancken eingeben / solte er
zu Antwort bekommen; solche
Dinge seynd Lappalia, unnütze
und

und mir selbst bekant / ich gedachte / ihr soltet mir von der Apothecken etwas holen lassen / muß er also vor seine gute Meinung und Willen mit einer wohlgewachsenen Nase davon gehen / muß also mit Gewalt wahr seyn und bleiben / was einsmahl ein Quacksalber zu Amsterdam / im vorbey gehen eines hochgelährten Doctoris Theologiae, bey Berührung seiner Medicamenten, dem Doctori zurief / Mundus vult decipi, ist das nicht wahr Herr Doctor, ja / ja / ward ihme zur Antwort gegeben / dann schrie er überlaut höret ihr lieben Leute / was der Doctor bezeuget / daß meine Medicamenta gut seyn.

Wann man nun den größten Theil von Ostindien / dieses
 C und

und jenseits Gangem, ganz We-
 stindien oder America, mit ganz
 Africa, und den grösssten Theil
 von Asien, mit ihren Einwoh-
 nern/ihr Speis/Tranck/Mäs-
 sigkeit und bedachtsames Leben
 betrachtet/so muß man sich dar-
 über nicht wenig verwundern:
 Doctores Medicinæ, Chyrur-
 gi, Apotheker und Barbierer/
 werden allda in allen Dörffern
 nicht gefunden/ ja / von der am
 Südsten gelegenen Terræ del
 Fugo Ecke / bis der Strero de A-
 nians nordlichste Kant / sol nicht
 (ich meine von den Inwohnern
 Landes Eingebornen) zu viel
 von solche Handwercks- Leute
 gefunden werden: durch das
 grosse Africa und ganz Barba-
 rey wie viele werden alda gefun-
 den? ein jeder weiß insgemein
 selbst

selbst was er brauchen sol / oder
sein Nachbar oder Nachbarin
suchet was von nöhten ist / und
das nicht in fremden Ländern.

Die Kinder der Nordstern /
aber / erstreuen und vergnügen
sich nicht bey den thriegen / weder
zur Speis / Trancck / Kleider nach
Medicinen, sonder sähnet und
verlangt allezeit nach den
Früchten der Süd-Länder / und
dero tragenden Feistigkeit / und
haben in sich (doch den grösssten
Theil ungemerckt und uner-
kant) einen solchen Magico-Ma-
gnetischen Zug / gleich wie der
Magnet das Eisen / ziehet / denn
so bald kommt sie nicht daran /
das sie ja ihren Begierde / und
Liebe außert / ob schon sie selbst
darüber geschwächet werden sol-
te; eben und dergleichen seynd

E ij

die

die Kinder der Nordstern und
Europæ geartet / oder sage mir
was ist das vor ein Ding / daß
ihnen nach den Südländeren ein
solch brennendes Verlangen /
und nach dessen Wachsthum
verursachet / als nun viele kühne
und Edelmühtige Herzen sich
darnach wagen / werden sie al-
da so wol empfangen als das
Eisen von dem Südern Ranten
des Magneten, und müssen die
jenigen / die doch mit so grosser
Gefahr und sehnem so weit ge-
reisset / solch Wilkom vor lieb
nehmen / daß vielen die Wieder-
kunfft verboten wird. Wer nun
aber seine Reise glücklich voll-
führet / rühmet er die Herzlichkeit
und allen Überfluß des Landes /
so er beschauet hat / mit grosser
Verwunderung / daß solche
Heid.

Heidnische und Barbarische
Völcker / besonders in Ostin-
dien / so scharff- und subtil gesin-
nete / und in vielen Dingen klü-
ger als die Nord-Kinder seynd &
gleich als wehren nicht alle Men-
schen von Adam außgesprössen /
und hätten einerley Othem / wie-
wohl die Leute nach eines jeden
Orts eingepflanzete Natur / so
in den einen als in andern unter-
schieden / daß ich / ô lieber Leser
etwas weit in der Feder umb-
wolle / ist auß guter Meinung
deinetwegen geschehen / daß du
nützliche Bücher zu lesen / und
umb Forschung und Einsichung
der Einfältigen Natur auffge-
wecket und animiret werden
solst.

Wann alle Bäume in den
dreyen entlegnen Welt-Theilen

E ij

als

als Africa, America und Asia
wohl beschauet / und die Schrif-
ten der lobwürdigen Reisiger
genau beobachtet / so wird kei-
ner gefunden / der schöner / nüt-
licher und kostbarer / als der
weitberühmte Palmbaum / an
welchen alles was ein Mensch
zur Nothdurft nöhtig davon sat-
sam haben kan: Von den Nüs-
sen / Olie / Muß / Brodt und
Brantwein / aus dem Staude
wird der köstlichste Wein geza-
pffet / welcher strachs daruach zu
einen wohl-schmeckenden und
dauerhaftigen Eszig wird / vom
Baume kan alles was zur
See und auff dem Lande noht-
wendig / gebauet werden / vom
inneren Rinden Lawen und al-
lerley Bereitschaft / mit dem
Laube werden die Häusser (wie
bey

bey uns mit Borcken / Stroh
und Rehten) gedecket / von der
Krone hat man den besten Kohl
und Salat. Was düncket dich
aber lieber Leser / von den schö-
nen und gerad-auffschießenden
prächtigen Lannenbaum? Nach
welcher dies Buchlein geneunet
und das nicht ohne Ursach.

Der Lannenbaum kan zwar
solcher massen von der tragen-
den Frucht zur Nahrung / den
Palmbaum Stand nicht hal-
ten / dennoch wann man die Nü-
ße / so von Lannen gemacht
werden kan / mit vielfältigen
Baw-Werck / Haußgerähte /
Spirwerck / Masibäume / Bal-
den / Farzeug / Brettern und der-
gleichen ansiehet / so Jährlich
nicht bey tausenden zwölfften /
sondern hundertfache Schiff-la-
dungen /

Dungen / besonders aus Norwegen geschiffet / so sol man den Gewin mit Gelt und andern dienlichen Wahren / nach der Grösse des Landes und Vielheit des Volcks den Palmbaum / balanciren können.

Meine Hinführung und Ziel aber ist nit besonders dahin gelencket den Tannen auff solche Weise zu beschreiben / sondern viel mehr zu beweisen / daß der Palmbaum / kräftigere und heilsamere Medicin, beydes innerlich so wohl als äusserlich zu gebrauchen / in sein innerstes nicht besser als der Tannenbaum tragen sol: Zu solcher Suchung / bin ich am ersten / von eines Deutsche Naturkündigers Tannen-Lob zur Forschung gekommen / da er also schreibet:
Nicht

Nach Tannenbaum was
bist du ein edler Zweig:
Welches mir (GOTT sey ewig
preiß gesaget) so wohl bekommen/
und noch täglich bekommet/
daß ich nicht alleine selbst / son-
dern auch viel andere dessen heil-
sam und wirckende Kräfte / zur
Erhaltung der Gesundheit / con-
tinuerlich befunden: Und ist die-
se Medicin, wann sie recht berei-
tet / und den Zusatz so ihr am lieb-
sten wohlgefäht / und mit ihrer
Wirkung übereins kommet
und kräftiger machet / bekom-
met / nicht wie die jenigen so von
Gewürz / Blumen oder Wür-
zeln præpariret werden / die
Veränderung und dem verder-
ben in kurzer Zeit unterworffen/
sondern viel lieber / je lenger sie
stehet / doch gar wohl zugeschos-
sen

sen und verbunden / je stärker und kräftiger sie wird.

Von der Wispel oder des Vorjahrs außwachsende oberste Stengel / wann derselbe von den eusern Rinden gereiniget / klein gehacket oder gestoßen / mit Bier oder Wein gekochet / der Saft abgestiegen / denen so mit dem Schörbauch geplaget eingegeben / ist ein oft und vielmahls probirtes Genäß-Mittel / doch ist dabey zu observiren, daß dieser Wispel nur die Zeit im Vorjahr so er wachset / besonders halb aufgeschossen / am kräftigsten ist / als er aber zu Holz gestarret untüchtig / und halte ich diese Medicin besser und kräftiger als der Marrähtich und andere übliche Gewürzen / welches ich von 1655. satzsam versucht / beson-

besonderlich in Deutschland /
Dennemarck und Schweden /
Da diese Kranckheit nicht so stark /
in Norwegen aber fruchtet er
wenig / den auch die Luft selbst
insonderheit der Westliche
auß der See dazu incliniret, so
ist der fette Meer-Fisch nicht eine
kleine Ursach / der fette Sommer-
Hering thut auch mercklich da-
zu Hülffe / welches ich mit fleiß
notiret habe. Allda in Norwes-
gen wil der Tannenbaum besser
und weidlicher durchgehacket
und zerbrochen werden / ehe er
die Krafft und Fosß außlieffert /
wohmit so starcker Schörbauch
der in Verälterung seine gelbe
Schwester / auch wohl hernach
die Wassersucht auffwecket /
vertrieben werden kan.

Was von der Wispel ges
C vj macht

macht werden kan / ist erwel-
 net; Darnach folget die Edle
 Frucht als der Granat Apffel
 oder Tannen-Zapffen / dessen
 Samen den Tannen-Nüssen oder
 dem hurtigen Lufft- und Zweis-
 gen-Tanzer Eichorn zur Nah-
 rung sehr annehmlich / welcher
 Zapffe den höchsten Trohn / von
 Apffeln / Biern / Pflaumen und
 mehr Baum-Früchten / mit als
 ler Billigkeit betretet; so schme-
 cken die Mispel und neu aufge-
 wachene kleine Zapfflein / den
 Weide-Kindern im Vorjahr
 auch nicht übel. Daraus sa-
 ge ich / kan ein herrlich und
 kräftig Medicin, als von al-
 len Früchten im Vegetabilischen
 Reiche / in meine Particular und
 nicht Universal-Medicamen-
 ten, gebracht werden / worüber
 der

Der Natur-wohlerfahrne M. L.
Michael Crugnerus sehr be-
rühmt wird geschrieben/und her-
nach sein getreuer und fleißiger
Folger der Philo-Chymicus Jos-
han Reisman/ in sein Büchlein/
de Olio Vini & Abietis, A. 1674
außgegeben/so höchlich gloriren;
Welcher der begierige Forscher
zu lesen nicht verdrissen wolte;
und daraus sehen und wahrneh-
men/ mit was vor großem Fleiß
die Deutsche Nation, in allerley
Stand eine lange Zeit/ abson-
derlich von Theophrasti Paracel-
si außgekommene Schrifften/
mit Nachforschung der Natur/
sich bemühet habe / und noch
äusserst bemühe / je lenger je
mehr zu finden: Ja/ kein Volck
oder Landschaften in der gans-
zen Welt / kan mehr Alchymi-
sten

sten, als Deutchland zeigen /
 die den Edle Universal Medicin
 oder Tincturam Philosophorū
 practiciret, und in der Stille be-
 sessen / und annoch (ohne allen
 Zweifel) im Geheim besitzen /
 wie ihre Schriften in allen vor-
 nehmen Buchladen zum Über-
 fluß bezeugen.

Dieses habe ich mehr dar-
 umb gedencken wollen / daß die
 Gemühter umb so viel mehr zu
 Nachforschung der einfältigen
 Natur / bey den Dähnen und
 Schweden / enzündet und gerei-
 zet werden mögen / als daß ich
 solch Universal - Werck selbst
 außzuführen weiß und verstehe /
 so halten die geringe Mittel meis-
 ne Lust - Suche zu probiren zu-
 rück. Ob schon ich zwar den
 Philosophischen Stein nicht zu
 bereiten

Bereiten mich rühmen kan / sollte
derenthalben die Kunst in sich
selbsten unmöglich seyn? und
ohnangesehen daß so viel tau-
send Reht/ von hohen Standts
Persohnen in Dennemarck und
Schweden so wohl als ander-
wärts darauff gewendet / und
annoeh angewendet werden / und
der grösseste Theil eine blaue
Dunst für Goldt bekommen / so
kan doch der Edlen Natur solche
Mißgriffe nicht zugeschrieben
werden / sondern vielmehr den
Gott mißgefälligen Goldhun-
ger und unbillichen Vorsatz / da-
zu auch solchen falschen Ange-
bers und Myso-Chymisten, die
nicht alleine an der Wiegen se-
hen können / was das Kind thun
wil / sondern auch die Kunst so
ganz und gar eingeschlucktet / un
in

in den Wercken der Natur so wohl erfahren / daß sie auch hören können das Grass wachsen. Bedenck nun ô Mensch / ob alle diejenige bey Vollführung dieses Werck ihren Wunsch und Willen erlangen / nehmlich Gold / was für ein Leben in der Welt (da sie doch in Thorheit genug raset) sich ereugnen sollte? Weil es aber eine besonderliche Gabe Gottes ist / und Ergibts denen welcher Ziel und Vorsatz Ihn am besten bekandt ist / so hat er vor den Ubrigen die Natur inwendig den Kiegel vorgeschoben / daß der Edle Schatz so leicht nicht zu finden sey. Es ist auch nicht wenig Verwunderung wehrt / daß so viele hohe Häupter / die sonst mit ihrer Klugheit grosse Dinge außrichten /

ten /

ten / von solchen Landläuffers
und Alchumisten so liderlicher
Weisse sich bethören und verlei-
ten lassen? Und nicht bestunnen/
das ein solche Person / der die
Tinctur verstehen sol und sicher-
lich verspricht fertig zu machen /
mit einen so geringen Theil
nemmblichen erst zehen Theilen
mitein / hernach hundert mit ein
Theil / und so fort / so offte der
Stein augmentiret, sich mit
Zehn allezeit multipliciret und
riagiren kan / viel lieber und ehe
andere Leute mit grossen Sum-
men begaben könte als andere
Hülff und Vorschuss benöhtiget
seyn: Darauff wissen sie aber
mit zierlichen Umständen ihren
Schalck feyn zu bedecken und
außstaffieren / vorgebende / das
ihnen die Kunst unzweifelhaftig
offenbar

offenbar / die Mittel aber gar zu
schwach / ein so langsames Werk
von zwey oder im geringsten an-
derthalb Jahr abzuwartē. Sol-
che Leute kurtz zu beantworten /
was man in solchen sich vom Les-
sen und nicht vom Versuchen nā
probirung einbildet / ist eben so
sicher / als aus den Büchern fecht-
ten und bereiten / und sich vor ei-
nen Fechter oder Bereiter auß-
zugeben / da er doch niemahls ei-
nen Degen ergriffen oder einen
Pferd beim Zaum genom-
men / unterdessen muß sich der
Patron mit der Begierde und
Hoffnung trösten / und am En-
de und Ausgang mit eitel Ent-
schuldigung und blosser Lust sich
vergnügen lassen. Ach daß du
redlicher Feuer - Gabel von dir
selbst gehen köntest / wie wohl
solte

solte es dich anstehen/ein Schrei-
ber zu seyn / solche Spreu- und
Stroh-Drescher / von einem
Vornehmen Fürsten- oder Her-
renhoff zum andern / und endlich
nach Nobis Krug zu verpassen
und convogiren: Denn wegen
solcher Gefellen Betriegeren /
wird die Edle Kunst Alchymia
ärger als Schelmeren außge-
mahlet / sondern auch der Natur
fleißiges Durchsuchen / so gering
(besonderlich bey die Dähne und
Schweden geschäset und werdi-
ret / daß viel besser ist / ein Schor-
stein-Feger und Kohlbrenner als
den Nahmen Chymicus sich an-
zumassen / wuste und verstand
er auch Fundamentaliter un-
terschiedene mit nützbare Dinge
aus der unerschöpfliche Schatz-
Kam

Kammer der Natur / aus einem
guten und Christmilden Her-
zen / den Menschen zu nütze her-
vor zu bringen.

Nach dem ich nun die zwey
Theile mit ihren inneren Sachē/
von der Tannen durchgeforschet
hätte / müste die Sack und die
Rinde mit die Zweigen unter
des Vulcani Zucht sich demühtig-
gen / was daraus zu gewinnen /
ist wenig so der Arbeit loh-
nen kan; Weil ich aber die
Tannen mit viel anderen Din-
gen zu anatomiren vorgenom-
men hätte / wolte ich nicht nach-
lassen / ehe ich sie so genau durch-
geforschet / daß ein ander darin
nicht viel mehr finden sollte / Was-
ser ist das meiste / Olie aber we-
nig / darumb / weil ein bessers
vorhanden / ich diese Dinge dem
Koch

Koch unter die Grapen/und den
Mägden damit zu waschen und
schüren/ treulich anbefohlen ha-
ben wil.

Die überflüssige Feistigkeit
und außdringende Gummi, ist
von den Theilen des Tannens
die geringeste nicht/ als dieselbe
Chymicè zubereitet und der rech-
te ihn angenehme Miniralische
Zusatz gegeben/ gibt ein solch
Medicin, dergleichen von Par-
ticular Genäs-Mitteln in Eu-
ropa kaum zu finden/ ich erüh-
ne mich auch aus der Erfahrung
zu sagen/ daß gleich wie Theer
und Pich/ aus den Fichten-oder
Türenholze gebrant und geko-
chet/ allerhand Farzeug See-
Gerähte/ und alles was damit
geschmiert und gepicket wird/
vor der Verwesung erhält und
bewart/

bewaret; Also auch diese Medicin, des Menschen Leichnam/ so ferne er sich in etwas mäßiglich hält / und von unterschiedenen überflüssigkeiten sich enthält gesund / frisch / lustig und karsch / ein mahl in der Wochen / und so fortgefahren / bey einer anstossenden Krankheit 2 o 3 mahl / worinnen man selbst wil / bisz der von Gott vorgesezte Ziel auffhalten sol. Dannenhero mein Elixir Salutis nicht wenig partiret, den ich zu vorn Oleum Salutis wegen den ersten Zusatz genennet habe; Hernach aber als ihut andere und besonderlich Sympatısche adjunction gegeben ist / traget er den Nahmen Elixir Salutis mit aller Billigkeit. Ihre Tugenden werden in dem gedruckten Exemplar / so dem Kauffens

Kauffenden von der Medicin,
mitgegeben / kürzlich verfasst.

Vor einen kalten und mit Hu-
moren überfüllten Magen / so
daß er kein Lust zur Speiß ver-
spüren läffet / wird dieses Elixir
10. a 12. Tropffen in Brantz-
wein / umb den dritten Tag //
nüchtern eingenommen / und 2.
Stunden darauß gefastet / und
sothaner Massen fortgefahrem
biß Veränderung / so nach des-
sen Gebrauch von 2. 3. a 4. mahl
gemeiniglich geschicht / sich ver-
spüren läffet; Hernach wird 2.
oder 3. mahl nach belieben des
Patienten in der Wochen ge-
brauchet.

Was nun die Colica vor ein
betrübt und schwere Plage ist //
wissen die am besten / so bißwei-
len damit geplaget werden; Ge-
gen

gegen welche purgiren schwitzen
 und Clystir setzen/ gar gering o=
 der keine Hülffe erweist / son=
 dern den Patienten viel mehr
 schwächet / dieselbige nun abzu=
 helfen / wird Brod. Kumel
 Brantwein ein Löffel voll und
 die Elixir Salucis 12. Tropffen
 genommen / nüchtern / und 2.
 Stunden gefastet. Als nun
 dieses eingetruncken/nimpt man
 ein wenig Zibet als ein Erbs
 groß / mischet denselben in ein
 wenig von dem Elixir, reibet
 damit den Nabel und daherum/
 hat bishero nicht gefehlet / ja
 auch bey denen so lange damit
 geplaget seynd gewesen / das er=
 ste mahl operiret.

Wie oft die Lunge von der
 Kälte und Wässerigkeit / unge=
 funde Luft / qualmige Dünste
 und

und vielen andern Zufällen verstopffet wird/das weist die tägliche Erfahrung am besten aus/da sie bey einigen so lange anhält/bis solche unreine Feuchtigkeit zu verwesen und putreficiren anfängt/ und die Lunge zugleich angreift und verzehret/das sie stückweis verfaulet weg gehet / und solcher massen die Lunge verdirbet/ und wie Rost am Eisen zehret. So ist auch der dürre Huste/so mehrentheils von Kälte/ ungesunder Luft / oder angeerbte Schwindsucht sich verursacht/nicht die beste. Vor alle solche Fehler ist dieser Elixier Salutis, einige mahl in der Wochen 10. à 12. Tropffen nüchtern in ausgebrandten Brandwein mit Zucker; Hylop-Wasser ist auch nicht zu verwerffen/ jedoch

D

von

von jeden Theil ist ein Löffel voll
 gnug; Wol mit Zucker gebrand-
 ten Brandwein aber / halte ich
 der Lungen nützlicher / wegen des
 schönen / feisten und genässamen
 Balsams.

Vor oder gegen den Schör-
 bauch ist er (nechst Gott) ein Herz /
 welches ich in Norwegen / allda
 diese Kranckheit gar starck und
 viel grassiret / mit grosser Ver-
 wunderung gesehen habe / daß so
 bald der Patient einmahl 12. à
 36. Tropffen in Brandtwein
 eingenommen / hat der Schör-
 bauch sich in die Beine und Füße
 retiriren müssen / die ich hernach
 mit meinem Oleo Magnesiæ ge-
 schmieret / und solcher Gestalt
 diese Kranckheit (durch den Seg-
 gen Gottes) bey vielen curiret
 habe.

Ich

Ich habe auch gemercket / bey denen so mit den Stein behaftet und geplaget seynd gewesen / daß nach dem sie dieser Medicin in Rättich Radis oder Senep Wassen (jedoch Rättich-Wasser das beste) jeden Morgen 5. a 6. Tropfen nüchtern und so ein zeitlang gebrauchet / seynd die Schmerzen je lenger je mehr vergangen; Bey den jenigen so Stein schon Coaguliret, und weggegangen / hat er hernachmahls in die Nieren / Lenden oder Blasen / kein Wachsthum mehr bekommen können / sondern die sandigte Materie nachgerade außgetrieben / und die beleidigte Dertter gereiniget.

Stranguria, welche auch ein Zweig vom Steine oder auch wohl dessen Anfang in der Blase

D ij

sen

sen ist / überfället den Menschen
 so zum Stein incliniret ist / oft-
 mahls / wann man frisch-oder
 Negebier drincket / auch das
 vom gebrandten Malz gebrau-
 et ist ; dagegen habe ich selbst / so
 wol als andere / diesen Elixier 12.
 Tropffen mit Brandwein ein-
 genommen / und ist diese Medicin
 nicht so bald in den Magen ge-
 kommen / als die Schmerzen un-
 Grimmen seynd gestillet wor-
 den / und innerhalb 2. à 3. Stun-
 den der Geruch von der Medicin
 aus dem Urin wieder verspührt.

Dieweil nun diese Medicin
 alle Luft Adern in der Lunge
 öffnet und reiniget / so ist auch
 kein zweifel / daß er ja zu Pestzei-
 ten mit Alantz-Wurzel Essentz
 eingenommen / 2. à 3. mahl in
 der Wochen gebrauchet / vor der
 giftigen

giftigen Luft conserviret. Als die Pestilenz in die Luft schon angebrandt / halte ich nicht unnutze zu seyn / des Morgens ehe man außgehet / etwas Speis / den Brantwein sparet / und trunck Bier oder Wein darauff setzet / welches ich zu Amsterdam Anno 1664. allda die Pest dawahls starck grassirete täglich gebrauchte / doch des Morgens erst / bey dem Aufstehen / war mein Brantwein ein Trunck vom Mare Microcosmi so mir von einem in die Welt weit gereiseten und hochgelahrten Mann / als ein sicher Mittel (welches ich auch befunden) commendiret ward.

Vor anfallende Stechen / ist diese Medicin ganz sicher / in Brantwein eingenommen 16

D iij

Tropfs

Tropffen; Wenn diese Kranckheit aber so lang ingehalten / ehe der Patient es geuuffert hat / daß er vom Husten / so des Stechens allgemeine Schwester ist / Blut auswirfft / und die Zunge verwundet ist / daß es sich ansehen läffet / gleich als ob der Todt Meister im spiele agiren wil: Dagegen habe ich ein besonders Pulver / der im Wein oder so viel Bier als man prüffen kan / daß der Krancke mechtig ist zu trincken / eine halbe Stunde gekocht / biß daß das Pulver geschmolzen / hernach so warm als der Patient es leiden kan getruncken / und zu schwitzen wol zugedecket / ist mir (Gott Lob) noch niemahls mißgelungen.

Das Febris ist in Denemarck

marcken und absonderlich in Schweden / eine nicht von den geringsten Plagen / davon die Norrweger und Schwedische Nordländer wenig wissen / ohne diejenige / so etwas Süd-werts gewesen / unterweilen solche Kranckheit mit einem ledigen Beutel zu Haus führen : Vor diese Zahn-Kuirschende und Leibschüttrende Kranckheit / ist nun der Medicorū gemeiner brauch / Aderlassen / schwitzen und purgiren / ja man verfähret mit sothanen Werck bey einem theil so lange / bis das Febris den Beutel auch inficiret , der offft so gestrewlich purgiret wird / daß er so wol als sein Herr / auff das letzte vor unheilbar geschäzet / verlassen wird. In der Wahrheit / ich habe von meiner Jugend

D iij gend

gend an mich nicht wenig verwundert/ daß so gar wenige gefunden werden/ die diese gemeine und alle Jahr vorkommende Kranckheit in Eil nicht curiren können: man purgiret zuweilen so lange/ daß alle Kräfte mitgeben im Spiele; Man gibt so lange Schwitz-Träncke/ bis daß sie werden zu Schlaf-Träncke/ ja man zapfet so lange das Blut heraus/ daß die Seele/ so ihren Sitz und Wohnung im Blute hat/ und die Wärme des Menschen ist/ dahin fährt da sie vom Richter angewiesen wird: Ehe ich diesem Elixir gefunden/ habe ich (durch den Segen Gottes) mich selbst unterschiedene mahl/ und ohne dessen viel andere/ mit so geringe Mitteln und klein Beköstung Curiret/ daß Dom.
Do-

Doctor wegen seiner Hoheit solches in seinem Credo nicht sollte fassen wollen. Diejenige nun/ so vor dieser Krauckheit Gefahr tragen / brauchen es einige Wochen zu vorn / sintemahl diese Siechtage des Vorjahrs oder Herbsts Zeit ins gemein sich empöret einige Wochen zu vorn / 2. a 3 mahl in der Wochen in Brantwein / die Kinder aber in Rheinisch-oder Spanischwein / 6. 8. 10. a 12. Tropfen nach dem Alter der Persohn; Derjenige aber so diese Medicin continuirlich das ganze Jahr und so fort sich gebrauchet / sol (durch die Hülffe Gottes) vor solche Plage wol befreyet seyn: denn die materia peccans, oder der tawe und kalte Schleim / der so leichtlich mit Schwitzen oder A.

D v

Der.

derlassen nicht ausgeföhret werden kan / wird von die Krafft dieser Medicin allgemach auffgelöset / und den natürlichen Weg mit andern Excrementen ausgewiesen.

Was vor Blage und Wiederwertigkeit (daher oftmahls gefährliche Kranckheiten sich erregen) das Weibliche Geschlecht von der Mutter unterweilen überfället / ist mehr als zu viel bekant: Wie manche Ebe Tochter beklaget sich / und anoch täglich mit Wehemühtigkeit jammert über ein part angeordnete Galeni- und Botanische Mischmasch und Schlurpferenen / die da ofters mehr Schaden und die Mutter ganz verderbet / als gehörliche Hülffe erzeigen. Ein tugendfame
 Frau

Fraw zu Trundheim/ bey welcher
meinerste Prob / vor dieselbe
Krauckheit / mit meinem Oleo
salutis geschehen ist. ist von Ju-
gend auff davon sehr geplaget
worden / so daß ihr Vater un-
terschiedliche Doctores aus
Deutsch- und Holland verschrie-
ben hat / umb ihr aus diesem
Jammer zu befreyen : je mehr
sie aber braucheten / je schlim-
mer sie sich befand / und dermas-
sen immer fort und fort / bis die
Mutter ganz verstopfet / zur
Fortpflanzung untüchtig / denn
die Blum sich in allen Adern
nicht alleine / sondern auch in
dem Fleische zertheileten / und
dem Leiberohr-strimig machte
welches das Gesicht / Arme und
und Hände genug bezeugeten.
Zu Ihr kam ich nach Begehren /

D vj

und

und fand sie auff's Bette liegend
steiff als ein Stock / und einige
Frauen mit aller Macht / ihr
auff den Leib liegend / das gröste
Wunder wahr / daß alle Rib-
ben nicht zerbrochen wurden;
Von meiner Medicin ließ ich
ihr in Brantwein 12. Tropfen
in den Hals niederlauffen / so
bald kam die Medicin in dem
Magen nicht / daß sie auch Luft
empfang / und die Mutter ihren
Ort suchen müste; Ich dancke
te dem lieben Gott inniglich /
der diese Medicin mit solcher
Krafft vor diese Beschwerigkeit
auch gesegnet hatte: von der Zeit
an / hat sie eine natürliche Farb-
be bekommen / und ihr Leib ist
zur lieblichen Statur zusammen ge-
fallen. Hier darff ich mich nun
im Nahmen **JESU** noch ein-
mahl

inahl erkühnen / und diese mein
practicirtes Elixir Salutis gegen
alle Europäische Apotheken wa-
gen und setzen / daß sie vor unter-
schiedene Mutter-Zufällen (und
das umb so viel mehr / nach dem
sie den letzten Zusatz bekommen)
der gleichen Medicin nicht auff-
weisen sollen: Und das nicht al-
leine vor der Empfängnis / und
weil sie schwanger seyn / sondern
auch in und nach der Gebäh-
rung sicher zu gebrauchen: Deñ
ihr Tugend ist die Mutter bey
ihrer Temperament zu erhalten
wermen / heilen / reinigen / die
Frucht stärcken / die Gebährung
lindere und die Nachgeburt
forttreiben.

Des Veneris und Liebes-
Spiel wird durch diese Medicin
nicht wenig befördert; welches
nicht

nicht nöhtig jemand zu informiren / sintemahl die Franscheteuer zekauft und weit nach geguschete Tugenden die Nordländer dermassen durchgewandert / daß der Knabe / ehe von solchen Sachen zu reden weiß / als er seine Schuh und Strümpfe aufbinden kan; So ist es auch keine Sünde / dieweil das Wörtlein NJEHT auß dem sechsten Gebot radiret, sondern Cortoisie, und hält sich die Dame, nach dem sie so trefflich galant, vor eine grosse Ehre / daß ein Cavallier, der ein berühmte Cortisan und Sperber Geschlecht ihr Carrassiren wil / Edle Gemühter und ehrbare Leute allezeit außgenommen. Dieses scheint zwar / (nach dem der Mensch mit der ersten Welt / von dem

Geiste

Geiste Gottes sich nicht mehre
wil straffen lassen / sondern viel-
mehr mit den Sodom-und So-
morritern ist ganz Bestialisch
geworden) daß man mit der Zu-
gend einiger massen durch die
Finger sehen könnte; Mit den
Ältern aber / denen die Natur
selbst zeigt daß sie hinführo von
solchen Werck sich enthalten sol-
len / wil kaum ja gar knap einig
Mittleyden zu strecken: Denn
ob schon die Groß Mutter so alt
ist / daß sie alle ihre Zähne im
Busen träget / wil sie dennoch ih-
re geschimmelte und rostige
Wahren mit zu Marckte haben;
Und ist solch Gebrauch in Nor-
wegen nicht viel Lobens wehrt
daß wann der Bauer stirbt / muß
derjenige so den Garten wieder
haben wil / endlich / und dazu
der

der hurtigste Knecht im ganzen
 Kaspel zu finden / den halb ver=
 fauleten Stockfisch mit nehmen
 und freyhet also der Torff den
 Schorff / und das Golt den Pol=
 tergeist. Alles möchte dennoch
 einiger massen excusiret werden
 wann sie nach dem Exempel der
 frommen Sara / vergönnete
 die arme Dienst-Magd Hagar /
 dasjenige / womit sie doch selbst
 kein Nutzen schaffen kan; Mein
 Troß / saget die knorr-murren=
 de alte Kaze / diese Butter wil
 ich selbst rein machen: Ja/wohl
 rein gemacht! Woher oftmahls
 dergleichen klagten / als einer
 mein Nachbar / eins mahls vor=
 brachte / gehöret wird; Nemb=
 lich / als ich in mein Braut-Bet=
 te ging / war meine Brant 90.
 Jahr alt / da weinete ich; Her=
 nach

nach lebete sie noch acht Jahr /
das war mir ein harte Kost: die
Alte bekam den Rauch / daß er
eine Junge (so ehr zuvor gerne
hätte haben wollen/nach Abster=
bendes Alten auch bekam) liebete
sagte sie/nun solich N. zum Ver=
druff leben / und kehrete also die
Trotzige die Sehle zwerch vor /
daß sie erst nach 6. Jahren (da
das alte Weib ihr Wache nicht
wohl versehen / sondern starck
eingeschlaffen hatte) in Geheim
sich aus dem unholden Herberg
weg machte. So haben auch
bißhero die Pastorate in den
Ländern des verstorbenē Pfarr=
herr Wittwen gehangen / der
Capplan (wohferner einig Hof=
nung zum Pastorat haben wolte)
musste ehe nicht freyen / als der
Pastor abging / war also die
Fraw

Frau anderthalb mahl befrihet
 ehe der Mann starb / verhoffe aber /
 daß keiner der dieses liest einige
 Argwohn schöpfen wolte / denn
 solches der Geistlichkeit keines
 weges zu zumessen / ich auch selbst
 in solchen Fall an 130 halb Geist-
 lich bin; doch gleichwol kan man
 erachten / wie die armen unschul-
 digen Kleider / habē trauren müs-
 sen / der Frauē vergossenen Träh-
 nen aber seynd mit grossen
 Fleiß auffgesamlet / und nach
 Rom vor ein groß Heiligtumb
 gesandt / allda ihnen grosse Mi-
 racula zugeschrieben werden / ja /
 so gar wunderthätig / daß wann
 ein Stockblinder nur ein einzig-
 gen Tropfen davon zu sehen
 kriegt / bekompt er in selben
 Augenblick sein Gesichte wie-
 der. Und weil dieses Wasser sehr
 heis /

heis / ist an einen besondern
Ort gesamblet und den Päbsten
(allein) zum Fegefeuer verord-
net / darinnen er dann gesam-
bert wird und hernacher aufgez-
lassen / wie auch narlicher Zeit
aus Rom geschrieben / daß
Pabst Clemens des neunten
Seele von dannen gekommen /
und der Leichnam in den Grabe
besichtiget / welches Mirakul
einige gesehen und verkündiget
haben. Der umb den ganzen
Erden-Kreis aber entlich lauffen-
de Postbote Mercurius, erdacht-
te einen andern Fund / er bracht
so weit daß die Sühne Jovis ih-
me zu Fusse fallen müsten / und
ihme Gold und Silber opffer-
ten / wozu die Natur sonst ucli-
niret, Rauchwercke und Mir-
ren stehen ihm nicht an / gehöret
auch

auch unter die Juden und nicht
 Christen Opfferungen; Er bes-
 weget dann die Sonne ihnen
 gnädig zu seyn. Wollen nun
 einige aus Verdruß / dem Mer-
 curio solche Ehre und Opfferung
 zu thun / selbst suchen die Strah-
 len der Sonnen zu beaugen und
 dessen Hulde zu genießen / so hat
 Mercurius von vergöldeten Fes-
 dern ein Sta.cquet umb der Son-
 nen Palatz angeordnet / daß es
 schwerlich / ohne durch einen
 Mercurio uubewusten Weg / ge-
 schehen kan / wann nun der Sol-
 lificant dermassen sein Begeh-
 ren erlanget hat / so ist er ordent-
 lich und recht beruffen. Aa. 1,
 23, 24, 25, 26.

III. Capitel

III. Capitel.

Von der Tannen mittheilender Krafft / und Natur: Gemässen durchdringenden Zusatz / eusserlich für allerley Schmerken / Wehthagen und Geschwulsten sicher zu gebrauchen / die da Oleum Magnesia genant worden.

ist.

Nachdem die Erde / den Eisfern-Born und Fluch Gottes hat eintrinken müssen so theilet sich dessen Würckung in allen Dingen unter dem Monde / in der Erden und alles was daraus wachset so merklich auß; Daß der Mensch so da täglich sündiget / und nicht ein unter tausend / läst ihn die Sünde leyd und wiederwärtig seyn / sonder vielmehr die Sünde alle Stunden überhäuffet / den selben

ben Fluch mit den gebrauchenden Dingen sich anhenglich macht: Woben die geringste Sünde nicht mit der unsäglichen Verfehrheiten / und darinnen üblichen Frevelhaftigkeiten begangen: die hohen Standes Personen wil man vorbey gehen / dessen Pracht in diesem Ziel seinen Ruhm auch haben muß: Allein man muß die geringen Standes Personen etwas ansehen / die damit weniger / nach der alten Manier / so da lange lebeten // starck und gesund waren / behörten und künften vergnüget seyn da hingegen anjeto bey Priestern / geringe Officirers, Bürgers und Handwerckers / alles Fürstlich ja Königlich zu gehen (welches alles der in Watmel gekleidet gehet und seine Schuh mit

mit Bast bindet bezahlen muß:
Und kan eine Mahlzeit vor den
armen Madensack in Sünden-
Körper / der doch von Würmen
verzehret werden sol / nicht an-
gerichtet werden / ehe und bevor
die ganze Welt nach allerhand
Schnateren / so man mit Zun-
gen ausdrücken weit umbreisen
muß / in Indien nach Pfeffer /
Engber / Blumen / und Moscha-
ten / Negels / Reiß / etc. in Spa-
nien nach Wein / Rosinen / Oli-
ven / Mandeln / Citronen / Bo-
meranzen / Sicilien nach Co-
rinten / in Egypten nach Kapers
nach Frankreich umb Wein /
Brantwein und Safran / nach
Engelland umb den besten Saff-
fran. Ein part mischen zusam-
men und kochen so lange Lücke-
re Speise / daß die Mahmen der
Gerichte

Gerichte nicht mehr außgefunden und in ihr Muttersprache genennet werden können. Ein Theilessen / trincken und leben Reich = Mänuisch / biß sie sich von Haus und Hoff / Erb und Werb / Gesundheit und Leben / ja / entlich von Ehre / Tugend und alle Redligkeit außzehren. Bedencke O Mensch / der du etwa eine Zeit geleben hast / ob nun in Denneimarcken / Norwegen und Schweden / solche Kranckheiten nicht in vollem Schwange gehen / davon unsere mäßig = lebende Vor-Eltern niemahls gewust haben. Außländische Sprachen und Sitten werden höher geliebet und mehr gelitten / als die Einlandisch und Natur = angebohrne / darauff folget auch die Sünde / so dem höchsten

höchsten Gott zum Zorn bewege
get/ daß Er uns auch mit auß-
lendischen Straffen und Pla-
gen besuchet und züchtiget: wird
also gemuhtmasset/ daß solche
Kranckheiten nicht curiret wer-
den können/ bevor diejenige so
in der Medicin studiren, die
Länder/ woher solche Siechta-
gen gewöhnlich/ besuchen/ und
deren Genäsung allda verkund-
schaffen; Worüber sie bey der
Heinkunfft zu mächtigen Leu-
ten erhoben werden/ daß ein je-
des sein gesprochenes Wort ein
Center wigt/ und ein jeder
Schritt einen Ducaten gilt/ und
wird der Krancke sein Jammer/
so bald dieser sein mit Sammet
gefutterten Mantel/ in Platz
vor den Schatten Petri/ auff
ihn gedecket/ zur Stund erlöset:

E

So

So habens auch Mag. Eliseus /
 Doct. Paulus und mehre ge-
 than. Und solches muß der Paci-
 ent mit einen starcken Glauben
 ergreifen und sich imaginiren
 daß er gesundt worden ist / sonst
 wirds ihm schwerlich helffen.
 Keiner nehme sich dieses an /
 gleich als wolte ich jemand
 schimpfren / das sey ferne / son-
 der erwähne nur die Mißbräu-
 che / die einige Ursach geben /
 daß sie in sich selbst gehen / und
 schauen wie es allda zustehet /
 was seine Nachtrachtung / trieb
 un eifrich-suchender Ziele? Die je-
 nige aber / so von der Christlichen
 Liebe die Wohlfahrt ihres Nech-
 sten gerne beforderen / seynd in
 sich selbst vor allen dergleichen
 zureden / außgenommen: Ob
 ich nun die Warheit etwas frey /
 ohne

ohne hiesiger Zeit gebräuchlicher und mit Zucker bestreuer Redens Art / außthue / darin wolle der fromme Leser mich entschuldigen / sintemahl ich un den Wilden Fiellen rauhen Bergen und tieffen Nordlichen Thälern / unter Lappen und viel Leuten / also Vater unser geschlossen und alle Complimenten ein Ende haben / biß 28. Jahr mich auffgehalten. Kan also nach alter Dänisch und Schwedischer Mannier von mir nichts anders / als die blosser Wahrheit / verwachtet werden. Ein redlicher Mann redet was wahr ist / ein Lügner aber gehet umb mit List.

Dieses wird nur darumb angeführet / daß die Kinder der Nord-Stern / wolten in genau-

re Betrachtung nehmen / was frembde Sitten / in unterschiedenen Sachen generiren und zeugen / und wie viel Leut- und Landplagen daher entstehen / komme also zu meinem Vorsatz / mein erfundenes Oleum Magnesiæ herfür zuthun / welche aus dem Edlen und fruchtbringenden Tannen-Baum nicht wenig partiret.

Keinen weiß was die dürre Schmerzen / die inwendig in dem Marck / am innersten in die Glieder / und unterweilen in dem stets unwandelenden Blute / vor ein nagender Wurm / beissender Grimm und Zahn-knirscher mit Aeh und Wehe erfüllete Plage / in sich selbst ist / sondern der am besten / so solches empfunden hat.

Was

Was nun dagegen ins gemein
von Doctoren, Chyrurgis und
Apotheker gebraucht wird / ist
mehr Welt-kündig / als nöhtig
weitleufftig zu gedencken: Und
wird die von **GDZ** gesegnete
und Tugend-volle Tanne wie-
der auff einen hohen Thron /
gegen alle Galen- und Hippo-
cratische Curen aufgestellt / und
denen so mit solchen Plagen ü-
bereilet mein Oleum Magnesiæ
treulichst anbefohlen; Und vers-
hoffe ich / daß ehe der Patient sei-
ne gequälte Glieder zwey oder
drey mahl / bey der Wärme dz
der sonst geschmieret und wohl
eingerieben hat / verursacht
werden sol den lieben **GDZ** zu
dancken / der in eingingeschätzigē
und so wenig geachteten Baum
ein so Edle Medicin und grosse
E iij Kraft

Krafft eingesencket hat: Wozu dessen so viel mehr durch dringen ingres, einer von den kostbaresten Mineralien, nicht weiniger hilfft. Woher sie auch den Nahmen Oleum Magnesiæ billig träget.

Vor unterschiedene Hauptwehtagen / als kalte und warme Flüsse / die offte grossen Schmerzen und Wiederwertigkeit verursachen / wird der Wirbel / der Schlaff und Vorhaupt geschmieret und wohl mit den Finger eingerieben / so kan man auch diese Medicin niemahls / zu einigen Schaden zu viel gebrauchen: Fünff a sechs mahl zu einer Zeit ein Ort überfahren / dringet in eine halbe Stunde / zum Gehirn hinein / auch den Fluß gelinde fast unendfindlich / weg treibet:

treibet: Und hat sie besonderlich eine unmerckende Würckung so ferne / daß der Fluß alle Adern im Haupte und zwischen das Fleisch und dem Fell nicht eingenommen und erfüllet hat / da es etwas schmerzet / welches doch fluchs vergehet / denn Materia Peccans muß weichen.

Grosse und beschwerliche Geschwulsten / so von schweren Fall starcken Schlägen / ungefelschten Stossen / Beinbruch und dergleichen verursacht werden / seynd auch nicht so gefällig / als ein Beutel mit doppel Ducaten / sich damit zu schleppen: Solche werden mit dieser Medicin gerieben / so wird man vernehmen ihre Tugend und hastige Würckung.

Zahnwehe ist nicht viel leidli-

E iiii cher

cher als Beutelwehe / wann der
eine kein Streich hält / so muß
die andere leiden. Diese ist et-
ne Plage / mit Jammer / Achzen
und Nyal erfüllet / welches auch
viele mit Verliehrung ihrer nöth-
tigen Mühlen bezeugen und be-
theuren müssen: Denn in dem
etwas Quacksalberer nicht helfe-
fen wil / müssen fluchs die Zäh-
ne außgebrochen werden. Sol-
chen Beschwer abzuheffen / fin-
det man oft mehr bey einfälti-
gen Leuten als hochgelährten
Doctoren un̄ Chyrurgen dienli-
che Mitteln: Wie mir den̄ auch
von einem frommen und stillen
Mann / mein gebräuchliches
Pulver / zur Außführung des
flüssigen Wassers / gelehret / als
das Zahnfleisch der schmerzende
Zahn / mit Oleo Magnesiæ zu-
vorn

vorn wohl gerieben und die We-
hetagen gestillet seynd.

Unterschiedene von geliebten
Franzosen Witzber seynd auch
ihre Schmerzen solcher massen
entlediget worden / daß ich mit
mein Oleo Nicosiani ihr Blut
purgiret, Elixir Salutis jeder drit-
te Tag in Brantwein eingege-
ben / die Wunde mit mein Oleo
Microcosmi geschmieret / und
die schmerzende Glieder mit O-
leo Magnesiæ gerieben habe.

O wie wol und höchlich wäre
zu wünschlen / das die Studen-
ten, besonderlich diejenige so sich
ad Facultatem Medicinæ be-
geben / in Platz mit grossen Fleiß
die Sprache zu lernen / so doch
bey andern / da sie naturel seyn /
ein jeder Bauer redet / wie wohl
die Zeit tägliche Veränderung

E v

darin

darinnen gemacht hat / und
noch machet / bleibet aber nicht
desto kluger; Unter weilen in
dem Walde spazireten / und den
köstlichen Tannenbaum / dessen
gleichen in der Medicin kaum in
der weiten Welt zu finden / an-
schaueten / und ihme so treulich
als mancher Doctor einen abge-
lebten Menschen-Körper (en lie-
ber zu was für nütze) anatomi-
rete, und in allem seinen Thei-
len zerbreche mit Brillen und
Perspectiv durch schauete / und
hernach die herlichen Wiesen in
Majo mit deren hundertfältigen
und Coleurten Gras / Wurzeln
und Bluhmen besuchete / ihre
unterschiedene Signaturen, nicht
alleine mit scharpffen Verstand
betrachtete / sondern auch die ei-
ne Zeit nach der anderen probir-
te

te / was auß einem jedwedern zu
Genäsung gefunden werden
kunte / so solte die Lüsten fremb-
de Länder zu besuchen wohl ver-
gehen / und die Zeit solches alles
außzuersuchen zu kurz fallen; so
solte auch sein Brodt mit mehre
Seegen erfüllet / als mancher
nun mit Verfluchung seinen
Chyrurgum quittiret / und mit
Ach / Angst und Jammer seinen
Todt attribuiret und zu messet.
Bedencket ihr Domini Docto-
res, Chyrurgy und Apotheker
nicht / wie hoch der liebe Gott
des Menschen sich annimbt / und
wie theur Christus deine See-
le mit sein eigen Blut und
Todt erlöset und wieder gekaufft
hat? Ach wie schwer werdet ihrs
dermahleins verantworten
müssen!

Das

Das IV. Capitel.

Von dem Menschen als
der kleinen Welt und Centro
Concentrato, und was vor nützbare
Dinge zur Medicin daraus gesu-
chet und gefunden werden
können.

Sich selbst zu kennen ist die
größte Tugend / vergnüget
zu leben ist die größte Freu-
de / von dem einen wird viel ge-
redet / das andere aber bey we-
nigen gefunden. Der Mensch
ist die Edleste Creatur oder Ge-
schöpffe / stretchet seine Sinnen /
die ganze Welt herum / gedens-
cket aber am wenigsten an sich
selbst. Ihrentwegen ist das
ganze Geschöpf / geschaffen /
und ist darüber zum Stadthals-
ter gesetzt: Die Wunder Got-
tes ruhen darinne / der Geist a-
ber /

ber so das Licht ist/wird mit Gewalt gedempfet und gehemmet.

GOTT der **HERR** machte den Menschen aus dem Erdenflos / saget der Geist **GOTTES** / Gen 2, 7. gar wohl und bald gesaget / wie es aber im Grunde gesuchet / betrachtet und gefunden / das zeigt die tägliche Erfahrungheit | (lender) mit Klagen / Ach und Jammer / mehr als ein Kind **GOTTES** / hören / sehen und empfinden lüftet.

Bergebens haben die Alten Naturkundiger den Menschen Microcosmum oder die kleine Welt nicht genennet : massen wie in **CHRISTO** die Fülle der Gottheit Leibhaftig / und in ihm alle Schätze der Weisheit verborgen liegen / Col. 1, 15. cap. 2,

3. 9.

3. 9. Ebr. 1, 3. Also ist auch ein Menschen / als dessen Bilde und Contrafait, als im Centro concentrato alles was geschaffen ist / verschlossen und vergraben. Gott hat seinen Othem in ein todtes und krafftloses Ding nicht eingehauchet / sondern dar= ein / so der Margt / kern= und tugenvolteste war. Sage du nun mir / welches die materia lapidis Philosophorum, oder das Salz der metallorum ist / davon alle metalla wachsen / so wil ich dir auch sagen / wie die materia in ihren viern Buchstaben / davon der Mensch geschaffen ist / genennet werde.

Mit Disputationen / Schrifften und Bier= schnack von dieser materia, ist die Welt erfüllet: der grössste Theil der Christen zielen

zielen dahin/ daß / weil bey Das
 masco das Erdreich roth / so sol
 Adam aldageschaffen seyn: Die
 Zeiloner in Ostindien zeugen
 noch heutiges Tages die Fuß-
 staffen Adams/ auff dem Berge
 Pico Adam. Solte nun Adam
 endtlich von solcher rother Er-
 den (so an vielen Orten gefun-
 den wird) geschaffen seyn / so
 wil ich mit einem scharpf- und
 tieffsinnigen vornehmen und
 edlen Schwedischen Man einig
 seyn/der einsmahls in der Aca-
 demi zu Upsahl/in Beysein einer
 Königlichen Person / als von
 der urältesten und ersten Spra-
 che disputiret ward / beweisen
 wolte / die Schwedische die jeni-
 ge zu seyn: sintemahl der Nah-
 me Adam oder Afdam/ mit der
 Schrift Gen. 2, 7. (Sveticè
 Stofft

Stofft oder Dain) mehr als
mit einiger anderen Sprache in
re & nomine, übereinstimmet.
Also müste auch Adam noht-
wendig in Schweden / bey Oh-
rebro / von dannen vieltausend
Tonnen rohter Erde oder Farb-
be / und noch dazu mit dem Zei-
chen der Eva gemercket / gefüh-
ret wird / geschaffen seyn: Wo-
zu nützet aber solch' eitel Maul-
gewäsch? Allein dahero / daß
das im Paradies außgesproche-
ne Urtheil / du bist vonder Erden
genommen worden / solst auch
wieder zur Erden werden / und
die Erde so in den Sarcen von
verwesenen Menschenfleische ist.
Tu Schwäzer aber / laß mich
die Paradisische Erde / so in die-
ser röhtliche Erde verborgen lie-
get

get sehen / so wil ich hernach dein
Urtheil darüber erwarten.

Wie nun der Mensch in seine
vornehmste Glieder / als das
Hertz / Gehirn / die Leber / die
Lunge / die Galle / die Milz und
Nieren / gegen die sieben grossen
Himmel-Regenten / Satur-
nus / Jupiter / Mars / die Son-
ne / Venus / Mercurius und
dem Mond: Gegen die sieben
vornehmsten Metallen / dem
Golde / Silber / Zinn / Bley /
Kupfer / Eisen und Quecksilber;
Auch gegen die sieben vornehm-
ste Vegetabilische Früchte / dem
Weitzen / Roggen / Gersten /
Habern / Bohnen / Erbssen
und Bicken / gesetzt wird; Ist
mehr angezogen / dem Leser Ur-
sach zu geben / seine Gedancken zu
seiner selbst Erkänntniß aufzu-
wecken /

wecken / als die Lust zu denen
langnachstrebenden Todten un̄
eitelen Sprachen zu animirca.

Auß dem Microcosmo, wer-
den viele Medicamenta, die zu
des Menschen Nutzen / bereitet /
wiewohl sie nach unrechter An-
ordnung und Mißverstand / so
bald die Peine mit den Todt kür-
zen / als zur Gesundheit und
dem Leben helfen. Wie nun
alles solches in dem Menschen /
als in einem Punct und Centro
Concentrato, zusammen gefas-
set ist und innen lieget; So kan
auch aus allem / was in dem
Menschen ist / dem Blut / den
Gebeinen / dem Fleische / Seiche
ja aus dem Rohte / solche Edle
Medicamenta præpariret wer-
den / als jemahls aus dem ganz-
hen Minerali. und Vegetabili-
schen

schen Reichen/geforschet werden
könen und das umb so viel mehr/
weil solche Medicamenta mit
dem Menschen selbst/ eine Über-
Einstimmung/ Mitleidenheit
und Sympacie hat; Was nun
die Sympacia solcher massen be-
weist/ wohrunter die Edle
Waffensalbe/so von vielen vor
Zauberisch gehalten wird/ kan
man von vielen Magicomagne-
sche Curen mercklich befinden.
Wann man aber die Ursache der
Waffensalbe ansihet und be-
trachtet/so verantwortet es sich
selbst in dem das bebluhtete Ge-
wehr/ wohmit der Schade ge-
schehen ist/ oder ein Holzlein in
der Wunde; bebluhtet/ mit der
Salbe verbunden/ und eben wie
die Wunde bey temperirter
Wärme gehalten werdē muß.

So

So ist auch jeder man offenbar
was die Sympatia in Mordsa-
chen oft außgerichtet / wodurch
der Schuldige außgefunden
wird / welches von den Unver-
ständigen vor ein Miracul ge-
halten wird.

Ich halte es davor / daß wie
ein Mensch alles was in der Er-
den / und im Wasser ist und dar-
auß wächst / nicht außforschen
kan oder mag / also kan das jeni-
ge so der Schöpffer dem Men-
schen einverleibet viel weniger
außgesuchet werden. Die drey
Principia, als Sal, Sulphur, und
Mercurius, können mit gerin-
ger Mühe und Bekostung gefun-
den und außgeklaubt werden;
Sie aber hernach / nach rechter
Masse und Gewicht wieder / wie
sie zuvor wahren / zusammen
zu

zu setzen / daß sie nicht mehr geschieden werden können / dazu wil mehr Verstand / Zeit und Mittel gehören / worüber die Alten und wahrhaftigen Naturkündiger und Philosophi nicht wenig gloriret haben / und selbiges Genäs-Mittel / Medicina oder Lapis Universalis Animalis genennet.

Mit welcher Mühe / Gefahr / und Geld: Verschwendung die Mumia auß Egypten und Arabien gegraben und von dannen geholet wird / wissen die jeyigen / so solchen weiten Weg mehrens theils herum gereist haben / die die Reise-Bücher / insonderheit des Edlen Romaners und Ritters Petro de la Walles, des fürtrefflichen Reißigers / mit Fleiß zusammen geschriebene Bücher /

cher / solches auch zur Fülle be-
zeugen. Bedenck nun aber öwer-
ter Leser / die Unwissenheit / und
Neugierigkeit des Menschen / in-
sonderheit / die Kinder des Nord-
sterns die da keines weges mit
dem Ihrigen können befriedi-
get werden / sondern allezeit noch
weit geführeter Kost lüstern / da
dennoch in diesem Fall so schöne /
kräftige und heylsame Medica-
menten, auß den entbärenden
theilen des Menschen / gemachet
werden können / als auß dem in
den Sand lange gedürrete E-
gypti- und Arabische Mumien
nicht gefunden werden soll. Das
Blut der Menschen ist ja zu be-
kommen / so seynd auch Menschen-
Beine zu finden / wie wohl nicht
weinig Unterscheid unter Bein
und Bein ist / als zwischen de-
nen

nen begrabenen oder in den
Beinkammern/ und denen so an
und bey dem Gericht-Platz ge-
nommen/ auß welchen die Letz-
tern viel nützlicher als die Vori-
gen in der Medicin seynd; Hier
wird auch von einem grossen
Unterscheid zwischen eines Men-
schen Bein in sich selbst/ wel-
ches ich mit mein Medicin vor
die rohte Ruhr/ die mich bishe-
ro (Gott sey ewig Dancke gesa-
get) niemahls gefahlet hat: wel-
ches ich den begierigen Sucher
selbst zu erfahren remittire; den
selbst verdient Brod schmecket
am besten: So habe ich auch
manche Nacht gewachtet/ viel
Stanck und Rauch/ ohngerech-
net mein grosses Kosten/ vorlieb
nehmen müssen/ denn ich keinen
Rachtgeber als den höchsten
GOTT

GOTT / und meine eigene Sinnen / dieweil die Chymici in Norwegen gar dünn gesäet seyn / gehabt habe; Dannenhero auch gefolget / wann etwas gefunden ist / habe ich offtmahls nicht gewust worzu es nützlich wäre / sondern habe in vielen Wegen dessen Kräfte probiren müssen: kan also genugsam ermessen werden / wie viel Arbeiten vergebens abgegangen / ehe ich so köstliche Medicamenta practicer habe.

Vergebens und umbsonst habe ich nicht / mein Medicin Balsam Microcosmi zugeeignet / sintemahl ihre vornehmste und kräftigste Theile / aus dem Menschen selbst / als dessen Balsam und Saltz bestehet. Es gingen auch zwey Jahr bald vorbey
nach

nach dem ich diese Dinge hatte /
ehe ich außgründen könnte worzu
sie theils nützlich waren / un̄ was
ich dazu / vor den Lung oder
Schwindsüchtigen dienlich meh-
res adjungiren sollte: Als nun
die Sachen nach Gewicht und
Masse zusammen gesetzt / und
in Balneo Mariæ unter die Ges-
walt des Vulcani und temperir-
ter Wärme acht Wochen zur
Conjunction vertrauet / ward
inmittelst meine anderhalb alt-
jährige jüngste Tochter krank /
und endlich so schwach / daß alle
Hoffnung zum Leben / weil die
Füße und Lenden schon kalt und
als erstorben / die Sprache auch
verschwunden schiene aus zu
seyn; Man könnte auch nicht
mehr vom Leben verspühren / als
daß der Puls unterweilen sich
F regete

regete / und wann sie dürstig
wahr / den Mund auffthät.

Nachdem ich nun diese Medicin
in allen Theilen wol Conjungir-
ret / fiel mir im Sinn dieselbe an
den Töchterlein zu versuchen / als
nun meine Frau ausgegangen
war / gab ich fleißige Achtung /
biß die Kleine den Mund auff-
thät / da ließ ich sieben Tropffen
in ein Löffel Spanschwein Iher
in den Hals lauffen: Strachs
hernach kam meine Frau wieder
ein / ohn wissende was ich ge-
than hatte / und sagte sich / bey
der Wieger nieder / auff ihre
Ninen aber gab ich genaue Ach-
tung / den Zustand des Kindes
daraus zuschöpfen / es währete
nicht lange / ehe sie anfang zu
weinen / Ich ging zu ihr und fra-
get nach dem Zustande / sie ant-
wortete

wortete / ach siehe / sie bekompt
die Schwere Noht: Ich sagte
aber / gebet euch zu frieden / es ist
Veränderung in der Natur / und
diese Krauckheit nicht / ob schon
die Augen im Kopf umbgedre-
het worden; Damit setete ich
mich wieder zu Meinem / mit
der Frauen eingekommen Nach-
barn / ein Leutenant von der Ca-
vallerie, und nach Abräuchung
einer Pfeiffen-Toback / ging ich
nochmahls zum Kinde / und be-
fand sie vom Schwitzen ganz
naß / und die Kinnbacken roht zu
werden / der Niederleib als Ren-
den und Füße wieder erwärmet
und schwitzend; Ich sagte aus
Freuden wir werden sehen daß
das Töchterlein (mit der Hülff-
fe Gottes) noch einmahl vor
uns danken sol. In einigen Ta-
gen

gen ward sie wieder frisch und gesund / und lebet annoch (Gott sey höchst gepreiset) bey gutem Wohlstand: Ob nun mein Herz über solcher eiligen Eubr / die meinen Kind so hastig geholffen / und auch über Erfindung so Edler und Naturel Medicin, mich erfreuet / und Gott inniglich zu dancken beweget / lasse ich alle Tugendfahne Eltern urtheilen. Nunmehr für ein Jahr hat sich bey mir dergleichen Comœdia zugetragen; Ich wahr sechs Wochen auß Trundheim auff mein Hoff außgereist? Da mittlerweile das jüngste Tochterlein auch von anderthalb Jahr krank geworden / und in meiner Heimkunft in agone Moris lag; Ich fragte meine Frau ob sie dem Kinde / von den bey abreis-

abreiffen gezeigte Flasche / ein-
gegeben hätte? Die Antwort
wahr / ich hab's vergessen. Sinte-
mahl sie sich umb meine Chymi-
sche Sachen im geringsten nicht
bekümmert / wirwohl sie nach
dem letzten Kind-Bette sich von
meinen Medicamenten nicht ü-
bel befunden hat / und kan ich
wohl sagen / daß wofern sie kei-
ne grössere Achtung auff die
Haushaltung / als meine Hand-
tierung gebe / wir schon lengst
mit unsern kleinen Kindern umb
Brodt vor unsere Nachbarn-
Thüren / ein lieblich Gesang
mit betäubter Stimme / hätten
singen müssen. Ich gab dem
Kinde Kl. 10. des Abends von
dieser Medicin 9. Tropffen in
Spänschwein; Zur Mitter-
nacht hatte sie mit den Husten

F in

ein

ein starcke Arbeit / nach Klock 1.
aber bessert sich der Husten / und
sie kam zu schlaffen bis Klock 7.
als nun die andere Kinder zur
Schule gehen solten / und mit
Butter-Brod beschenckt waren /
richtete sich die Kleine in der
Wiegen auff / die Hand nach
dem Essen außstreckende ; Sie
ward wieder gesund / und lebet
annoeh (Gott lob) frisch und
bey guten Wohlstande. Die-
ses habe ich an meinen eigenen
Kindern / ohne was bey ande-
ren geschehen / versucht / und mit
diesen Edlen Balsam Microcos-
mi, durch den Segen Gottes
außgerichtet. Wer solte nun
wohl so Barbarisch und gar A-
theistisch seyn / daß er vor solch
empfangne Gabe / und köstlich
gefundene Medicin, nicht verur-
sachet

sachet werden sollte / den zu danken / loben und stets zu preisen / so solche Krafft in den Menschen gesencket und eingeleget hat. Bin auch versichert / daß dergleichen oder besser Medicin vor den Schwindsüchtigen / in Europa nicht zu finden ist.

Von Anno 1652. da ich Oleum Microcosmi erst præparirete, habe ich einiger Philosophorum Bücher gelesen / welche mich nicht wenig veranlasset haben / meine Gedanken zusammen zu fassen / den Menschen zu betrachten / nicht alleine aus der H. Schrift / sondern auch der Naturkundiger tieffsinnigen Schriften. Was nun dieses Oleum vorwürckende Krafft / in alten so wohl als frischen Wunden hat / habe ich vielerley Wege mit
mit

mit grosser Veränderung ver-
nommen.

In alten gehauenen / gestochenen / geschlagenen oder geschnittenen Wunden / habe ich nach der Reinwaschung mit eines frischen Knaben Haarn / die Wunde mit hiesigen Oleo geschmieret ; Das schwarze verfaulete Fleisch zugleich mit dem Geschwulst / ist in 12. 16. oder 20. Stunden rein außgereiniget und niederleget / welche hernach ohne einßige Wehtagen und Schmerzen geheilet seyn ; So heilet sie auch nicht ehe außwendig / als der Schade vom Grunde herauß geheilet ist.

Der erste Manns-Persohn / so ich in Norwegen damit bedienet habe wahr ein Bauer in Werdahlen / nicht weit von mir woh-

wohnende/er hatte sich im Lang-
finger bey dem Nagel mit einem
Messer gestochen/ dazu fügete
sich hernach der reißende Wurm
welcher ihm das Mittel-Glied
ab schlug/und das Fleisch fiel mit
der Verfaulung weg: Endlich
bey der Sommer-Wärme/zo-
gen sich die Schmerzen in der
Hand/ daß alles Fleisch von den
Beinen loß gekochet/ und viel
Löcher in=als mußwendig auff-
gingen/der Arm auch ganz ge-
schwollen war. Sechs Wo-
chen nach dem ersten empfan-
gen Schaden/ kam er zu mir un-
suchete Raht; Ich ließ nach Ge-
wohnheit die Hand mit Urin
waschen/ und schmierete mein
Oleum in die Wunden/ ihm sa-
gende/ umb 24. Stunden wie-
der zukommen: Als er nun an-
kam

F v

kam

Kam / fand ich die Hand und den Arm von allen Geschwulst und Schmerzen befreyet / und zusammen gefallen / und alle Schleimigkeit außgelaufen: In sechs Tagen war seine Hand frey und fertig / allein das abgefallene Beinlein hielt sich annoch ganz verfaulet bey dem niedersten Glied anhängig: Weil nun die Sehne annoch frisch war / bat er mich das kleine Glied weg zu schneiden / welches / nachdem ich in den Handgriffen besonderlich nicht geübet / ich mich nicht unterstehen dörfte. Wie ich nun nach Trundheim acht Tage weg war / befand ich bey Ankunft / daß der Kneche abgefallen und der Schade ganz zugetheilet. Vor mein Tuhr erhielt ich einen halben Rhl. Er empfand sich sehr
sehr

sehr wohl gehalten / ich mich
auch nicht weniger reichlig be-
zahlet. Solte aber am Chyrur-
gus diesen Schaden geheilet ha-
ben / so würde es ihme am gerin-
gsten 15. à 16. Thl. gekostet ha-
ben / und solte dennoch seine Hand
Gefahr gelauffen / welche er auch
im ersten zu behalten nicht glau-
bete / sondern viel mehr sich be-
fahren müste / daß der Arm mit
auffn Lauff / welches oft bey ge-
ringen Ansehen geschicht gehen
würde.

Beinbruch habe ich ersten /
den Geschwulst und Schmer-
zen zu vertreiben Oleum Ma-
gnesiæ einige mahl gebraucht /
hernachmahls aber den andern
Tag mit diesem Oleo Microcos-
mi geschmieret / und den andern
Tag mit Oleo Magnesiæ umb-
gewechselt /

F vj

gewechselt /

gewechselt / und solcher massen
 dē Schaden ohne einege Schmer-
 zen und Pein geheilet.

Von dem Fleische der Men-
 schen / Blut / Urin und Excre-
 mento Alvi ist geredet / und et-
 was erwehnet / was ich daraus
 gefunden habe : Andere so darins
 nen gesucht haben und annoch
 suchen / wissen auch etwas dar-
 von zu sagen. Welche in vielen
 Schrifften darüber der massen
 gloriren, das grōste Wunder
 ist / daß so wenige gefunden wer-
 den / besonderlich in den Nordi-
 schen Königreichen / die die Edle
 Kunst Chymiaē lieben / und der
 Natur einfaltige Wercke sich an-
 gelegen seyn lassen. Komme
 nun derentwegen zu den über ge-
 blieben Beinen / welche im Men-
 schen den Mineralischen Reiche
 beant-

beantworten / und so Krafftloß
in sich selbst nicht seynd / als
sie dürre angesehen werden ;
Und seynd ihre Tugenden so un-
terschieden / wie die Beine von
ein ander proportioniret, und
in der Schöpffung ähnlich ge-
staltet seyn.

Was nun vor ein groß Unter-
scheid sey / zwischen Bein und
Bein / nemlich unter Beinen /
so erst von der Kranckheit / der
Marck und Saft außgesogen /
und hernach in der Erden durch
das Salpeter / die übrige Fei-
stigkeit / und Krafft außgezogen /
und den Beinen so auff Pfahl
und Radt / auch unter den Gal-
gen / von frischen / Muht-Blut
und Marck-vollen Menschen
kom-

Kommen und genommen werden das wissen die jenige am besten / die da ihre Lust beyin eiferigen Suchen und vielfältiges Probiren / die eine Zeit nach der andern angeleget haben.

Nachdem ich das rechte gefunden / ist mir bishero mit der Blut Seuche allezeit wohl und glücklich (davor der H. Trahme Gottes höchst gepreiset sey) vielen Menschen zu Trost / abgegangen; Ja / noch mit denen so einige Jahren mit dieser Plage elendiglich geplaget gewesen seyn / und ihnen selten mehr als einmahl eingegeben. Hier solte ich nun billig dem Kinde den Röhmen geben / weil ich aber mein Tagebuch nicht bey der Hand habe / und alte Leute kurz vom

vom Memorie seyn / so ist auch dieses mir entfallen / welches der gutherzige Leser entschuldigen wolte. Wann der begierige Natur-Nachforscher / behermb-sigen Suchen nicht ermüdet / so wird ihm dieses und mehr offenbahr werden. Wann das ungebeugete Gewölbe der Sonnen / und die Shpoer der Monden im Putgatorio zur Harmoni gebracht / und Schnee weiß Kleider anziehen / so muß für ihre Strahlen der rohte Knecht sich packen und das Haus räumen ganz und gar.

Aus den Beinen können ohne Zweifel / unterschiedliche herrliche Medicamenta Chymice extrahiret werden / vor dem
Stein

Stein / Chyragra, Gonagra,
 und dergleichen mehr Nitrosi-
 schen / Tartarischen und Galch-
 achtigen Kranckheiten: Weil
 ich aber bishero darinnen wenig
 versuchet habe / wil ich keinen
 etwas vorschreiben / sondern al-
 leine das was ich vielfältiger
 Weise zur Prob angeführet
 und darauß glücklicher Auß-
 gang erfolgt ist.

Was im übrigen meine Me-
 dicamenta seyn / als vor Seiten
 stechen / die Würme im Leibe
 un̄ unterschiedene andere Dinge
 mehr / halte ich unnöhtig viel da-
 von zu sagen oder schreiben / son-
 dern lasse die Zeit und die Noht-
 leidende / so Hülffe daraus ge-
 niessen / davon zeugen und re-
 den.

Beschluß

Beschluß.

Alles was ihr thut / mit
Worten oder mit Wercken /
das thut alles in dem Nah-
men des HERRN JESU / und
dancket GOTT / und dem Vater
durch ihn. Vermahnet getreu-
lich der Apostel Paulus Col. 3,
27. Dieses ist nicht den Coloss.
alleine sondern auch allen vorge-
stellet und befohlen; Wie es
aber in gemein unter allen
Ständen nachgelebet und ge-
halten wird / das zeigt (leider)
die tägliche Erfahrung gar zu
viel an. Ach wie hoch wäre es zu
wünschen / daß die heutigen Me-
dici, Doctores, Chyrurgy und
Apotheker solche Lehre des Apo-
stels brauchen und beherzigen
wol-

wolten / sintemahl sie zu ver-
stehen geben und ihnen anmassen/
des Menschen Gesundheit ja
das Leben selbst in ihre Gewalt
zu haben; In deme ihre accor-
den gemeiniglich sothanig ge-
macht und den Krancken vorge-
halten werden / so oder so viel sol-
stu mir geben / so solstu in so oder
so langer Zeit gesund (oder todt)
seyn. Dann solte vielmehr
Glück / Seegen und gewünschte-
ter Ausgang bey ihren Curen
und Heilung gehüret und ver-
spüret werden / als nun viele mit
Jammer / Achzen und Klagen
sich über ihre Medici und Chei-
rurgy, innerlich so wohl als
müulich beklagen / daß ihr
Wohlfart / Gesundheit / ja oft
zu Zeiten das Leben selbst berau-
bet

bet wird. So kan auch kein
Seegen von GOTT beyihrem
Wercke sich einstellen / dieweil
sie (die Frommen und Gottsee-
ligen zu allen Zeiten außgenom-
men) Gott / dem doch die Eh-
re alleine gehöret / sein Lob und
Preiß berauben / und ihre eige-
ne hohe Weißheit / Klugheit und
Verstand allein zueigenen: auff
daß die Einfältigen aber so viel
mehr sich einbilden mögen und
glauben / daß sie solche vortreff-
liche Männer seynd / so lassen
sie sich mit hohen Titulen und
prächtigen Kleidern behangen;
Darauff muß ein herrliches ja
(bey vielen) Fürstliche Hauß-
haltung eingerichtet werden.
Nun wolte ich mich sehr gerne
unterrichten lassen / woher die
Mitteln

Mitteln solchen Eſtaats außzu-
 führen genommen werden müſ-
 ſen? Maſſen ich nicht traue
 daß die Raben mit anführen-
 renden Fleiſch und Brod / ſo
 wol als bey Elia angenommen
 werden ſolten / ſo ſchmecket auch
 ein Paſtete leckerer / als der
 Brey dem Daniel von dem Ha-
 bacuc in der Löwen Gruben ge-
 bracht. Ohn allen Zweifel
 muß mit dem Apothecker ver-
 trauliche Freundschaft und
 Correferendenz gehalten wer-
 den / ſo bekomt es ihnen hernach
 umb ſo viel beſſer / der eine or-
 diniret die Recepten / darinnen
 weiſ der Apothecker (unter de-
 nen noch viel redliche Herzen
 ſeynd) ſich wohl zu ſchicken / er
 gibt dann unter weilen quid
 pro

pro quo, das ist Schaffsdeck
(weil sie in der Farbe und Ge-
stalt quadriren) vor Loorbern/
wohl erachtende daß die Küche
des Dochtorschen auch etwas
vonnöhten / denn die eine Hand
die andere reinwaschen muß /
Hirsch / Rehe und Riudbraten /
Vögel / Fisch / und Eyer werden
nicht gesparet / die PASTE-
ten werden bis am Sonntag /
und die Marsipanen bis den
hohen Festen gesparet; Wann
aber ein Banquet gehalten
wird / säumet er nicht mit aller-
ley Confect auffzuwarten: A-
qua Vitæ oder Vermuht Wein
des Morgens / und Alaudwein
oder Lutterdrank nach der Mahl-
zeit in so schlim nicht / und solte
mancher redlicher Soldat / lege
er

er noch im offenen Felde / damit
so wohl als der Herr Doctor in
seine weiche Bette encouragirt
werden können. Hier muß a-
ber auff Nacht gedacht werden /
wie des Apothekers Freygebig-
keit ersetzt / und er als ein Mann
von Qualitæt sein Stand auff-
halten / und fürters in seinem
angefangenen Werck außthauen
kan; Warumb auch der Do-
ctor bey vorfallenden Begeben-
heiten / nicht sparet / in seine
Recepten diejenige Sachen
auffzuzeichnen / und das eine
nach das andere anzuordnen /
wovon sich der Apotheker bes-
ser als der Krancke befindet.
In Denuemarcken und Nor-
wegen habens die Apotheker so
weit gebracht / daß sie mit Kö-
nigl.

niglichem Privilegio begnadet
seynd / daß keiner er / sey wer er
auch wolle / mehr als sie Medi-
camenten einführen und ver-
kauffen mag. Darumb auch
mir vor einem Jahr zu Bergen
wiederfahren / als ich nach eini-
ger Freunde begehre / von meinem
Medicamenten bey meiner Ab-
reise zurück setzete / hat der Apo-
theker / solche wegnehmen las-
sen. Gegen solche erlangete Kö-
nigl. Privilegia haben sie sich
wieder obligiret, alle drey Jahr
ihre Apotheck renoviren und
und verfrischen / ob sie es aber
ohne ihren grossen Schaden und
Ruin (sintemahl viel Sachen im
ganzen Jahre fast kein mahl
nachgefraget wird) halten köns-
nen / möchte ich gerne (ob sie
davon

davon auff ihr Gewissen im
Beichtstuhl gedrungen) in ein
klein Winkel sitzend ihr offenz
herzige Bekänntniß anhören.
Was ist solches nun anders als
dero Königl. Mayst. Macht un
Gnade / der seinen Untersassen
als ein Vater dessen Landes (so
wenig als ein Vater seine Kin
der) Ruin und Verderb / umb
einiger Menschen prächtiges Le
ben und Bauchfülle willen / sehen
und dazu einwilligen solten!
Ich bin dessen gewiß / wann
mann einen Stall-Knecht oder
Baur fragen solte / ob Heu von
dreyen Jahren alt / so kräftig
und gut als das so im Sommer
gemenet und des Winters ver
zehret wird? So solte er leicht
lich antworten / legs beyden
Theil

Theilen dem Pferde zugleich vor/ so wirstu sehen/welches ihm an besten anstehet/ und gefallet. Dem Menschen aber sollen sie gut genug seyn / ob sie schon zehn Jahr alt wären? Ich lasse hierinnen einen jeden nach Verstand seinen das Vortheil frey. Allein es wird in Verwunderung gezogen ob solche Privilegia auffdem Marckte zu Kopenhagen wachsen / und ob sie ein jeder nach Belieben wie Rosen lesen und abbrechen mag / oder ob sie endlich der Gesunde oder Krancke bezahlen muß! Ob nun schon der Apotheker zu Bergen mit dreglicher Freyheit beneficiet ist / so sollte ich doch gedacht haben/ daß sein Discretion in Ansehung der kleinen Quantität,

S

und

und meine Medicinen gute Berüchte/ihme zu besser Dankfaung bewogen haben sollten. Unter dessen bin ich sicher / ob er mit seinem Meister / Galeno Hippocrate und Mesuæ und aller ihrer Schläferenen unSchmirberenen / in einem Brey zusammen mischete / ich kühnlich meine (durch den Segen Gottes) practicirte Medicamenta ihme zum Gegegensatz stellen darff / welche weder er noch sein Anhang: Und solter noch in der Chymia, was ich vor fünff und zwanzig Jahren vergessen / an noch von nöhten haben zu lernen.

Was hier geschrieben / ist nicht gemeinet oder dahin gesehen

hen

hen jemand in seinem gerechten
und guten Wercken zu beschim-
pfen / das sey ferne / sondern
wird alleine der verderbliche
Mißbrauch angezogen / dadurch
so viel Menschen verderbet / ein
Theil auch gar umbs Leben ge-
bracht werden. Denen Jungen
auch eine Anleitung zu geben / in-
sonderheit denjenigen so ihre
Lust zur Facultatem Medicam,
ingerichtet haben; Daß sie zu-
gleich bey dem Lesen / auff der
Praxi sich legen / und versuchen /
ob er in der Natur von seinem
Schulmeister und Professore
recht und Naturgemäs unter-
wiesen wird. Wann es nun der-
gestalt verfahren / wird man
künftig vernehmen / ob in
Schweden und Dennemarken /
Sij nicht

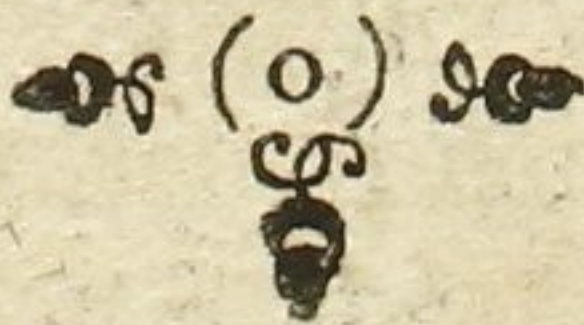
nicht so wohl als in Deutsch-
land und andern Ländern mehr/
sichere und geübte Philosophi
und Naturkündiger auch wohl
Alchimisten zu finden seyn wer-
den. Sintemahl die Materie
Lapidis Philosophorum offen-
bar seyn muß! Nach dem die
Philosophi einstimmig schrei-
ben / daß die Materia jeden
Mann vor Augen / und ge-
braucht wird zu Sachen so ge-
ring schätzig seynd: Sie seynd in
allen Dingen: Ein Stein und
doch kein Stein: Metallisch
Glantz: Von der Natur in ein
Metallisch Form gebracht / a-
ber unvollkommen gelassen: Ei-
enrunde Kugel so im Ocean und
grossen Meer gefunden wird:
Ein Stein so nach der Ruh ge-
worfen

worfen wird / aber mehr als die
Ruh wehrt ist: Wird von
Menschen und fast allen Thie-
ren geliebet: Und mehr der glei-
chen Redens Arten / davon end-
lich bey fleißiger Forschung der
Natur / ein solch Universal Ma-
teria kenubar werden muß: Zu-
sonderheit von den GOTTES er-
gebenen und dehren Herzen
von GOTT beprüfet seyn.
Welcher Kennung der Materie
in sich selbst gut seyn kan;
Wann einem aber ein herrli-
ches Schloß / mit starcken
Pforten und Schloßern am be-
sten versehen / geschencket / de-
ren inwendigen Kostbarkeit sehr
gerühmet / ihme aber der
Schlüssel nicht gelanget / wo-
zu ist ihm das Geschenke nü-
ze?

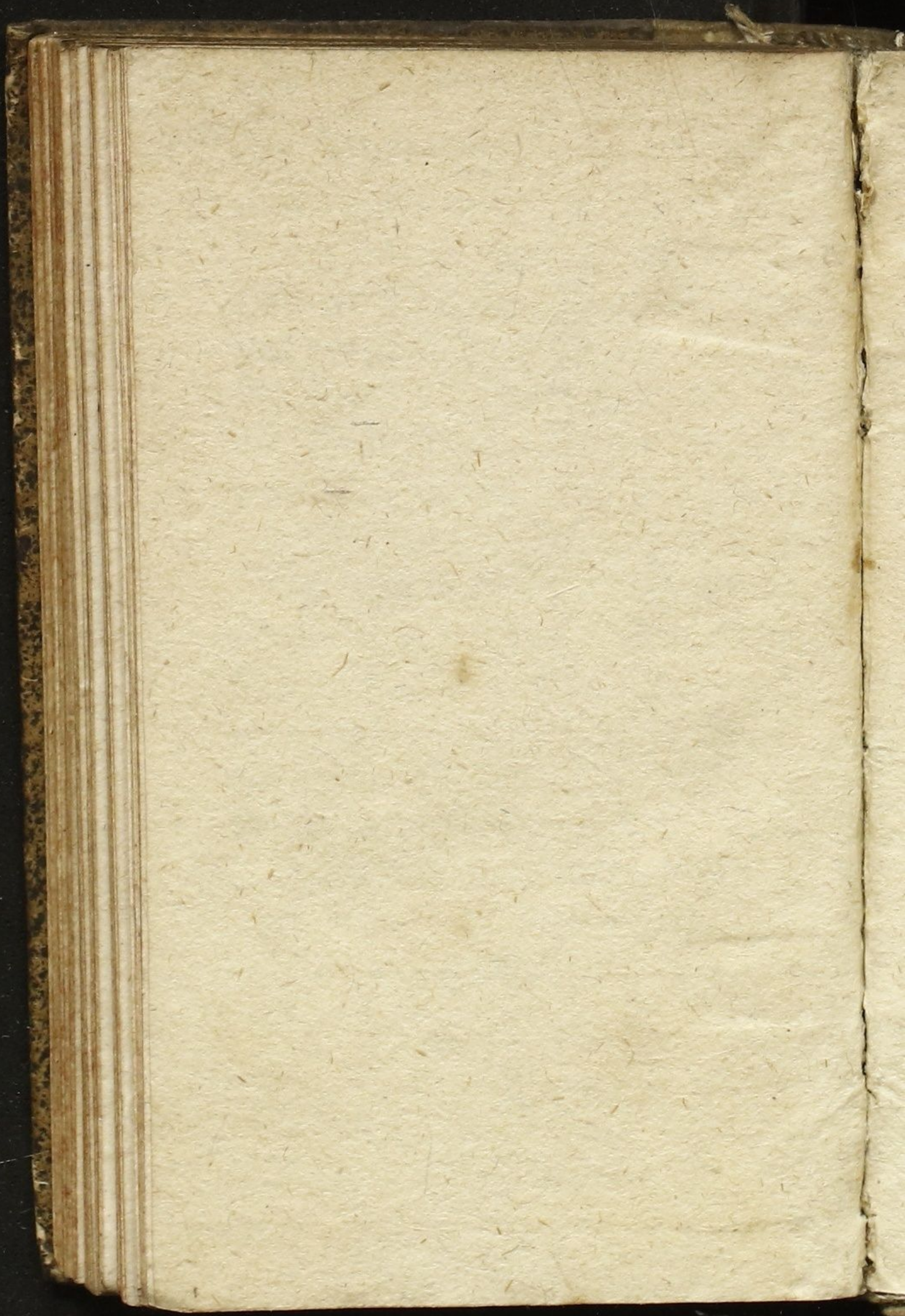
G iij

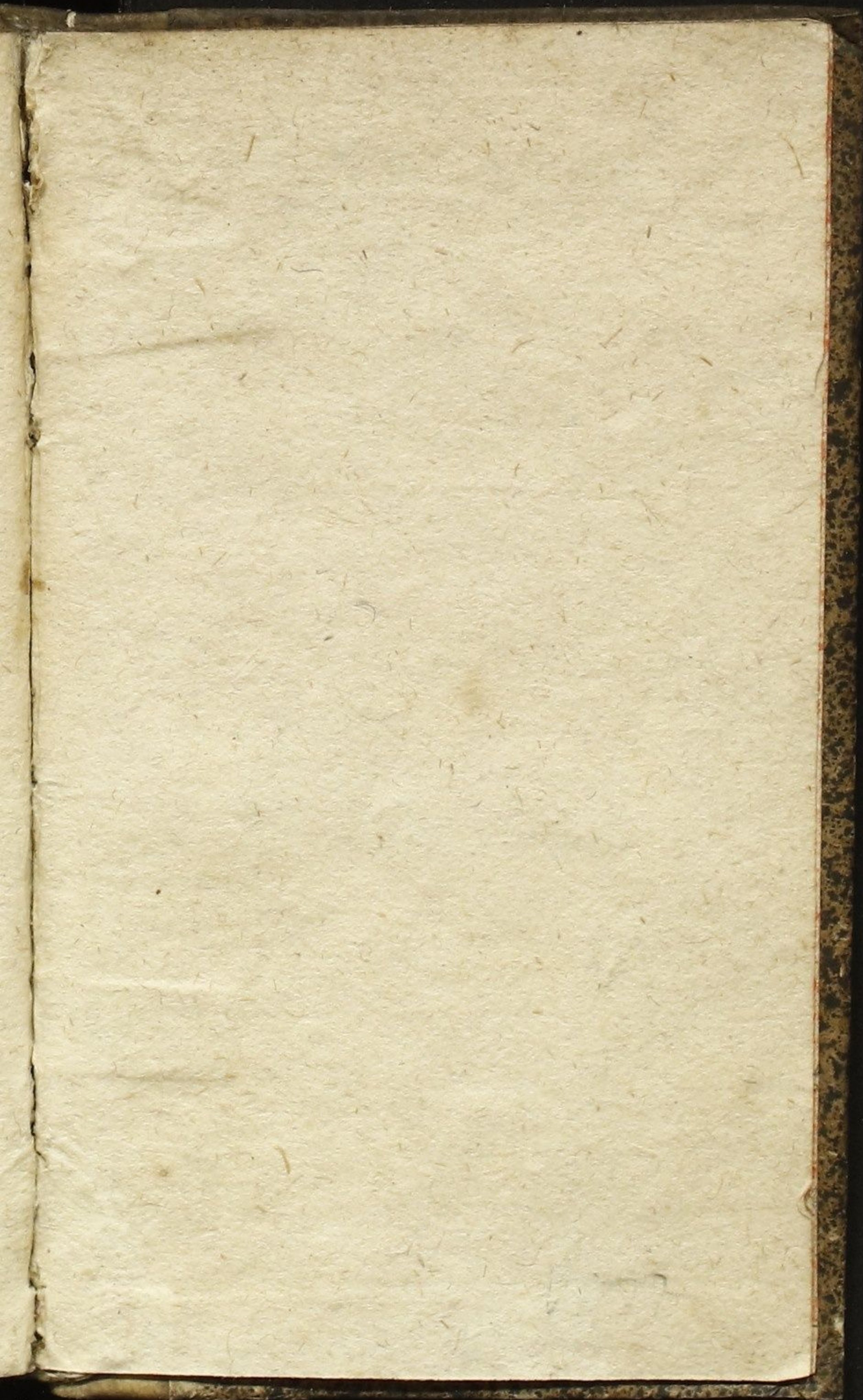
ze?

he? Diesen Schlüssel/auff wel-
 chen die Resolution des ersten
 Wercken mehrentheils ruhet/
 haben die Philosophi ganz und
 gar verschwiegen/ja auch densel-
 ben/so es offenbaret/und (wegen
 der Welt Bosheit) entdecket/ver-
 fluchet; Dannenhero in der wei-
 ten Welt so viel Irrungen und
 Mißgriffe begangen. Hiervon
 aber viel zu rühren / ist meiner
 Wissenschaft nicht; Warum
 ich auch bey diesem/bis mein Ex-
 perientz sich weiter strecken
 wird/es bewenden lassen. Ge-
 habe dich wol mein ô Le-
 ser / und bleibe mir
 günstig.









24 1116

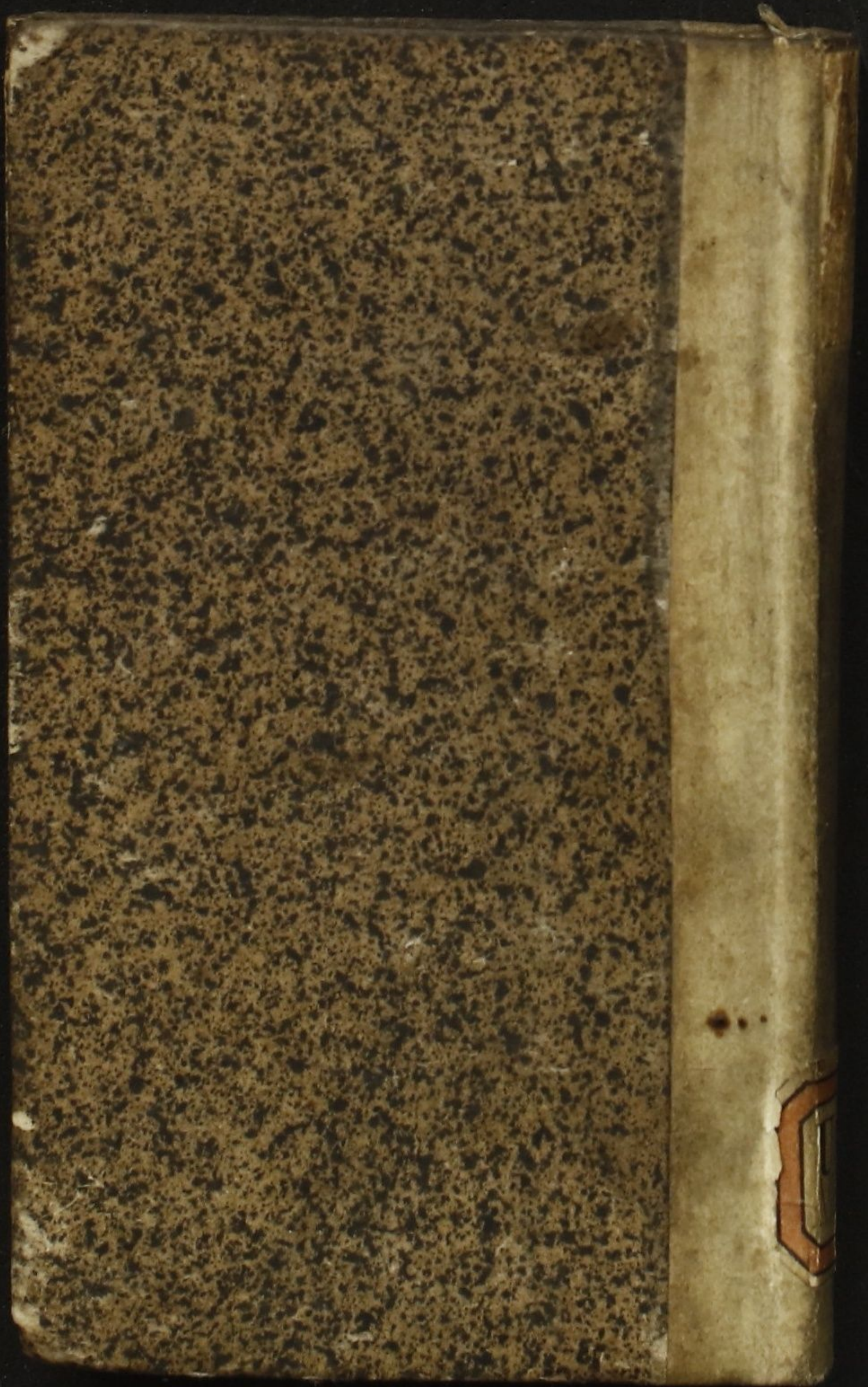
ULB Halle
007 392 648

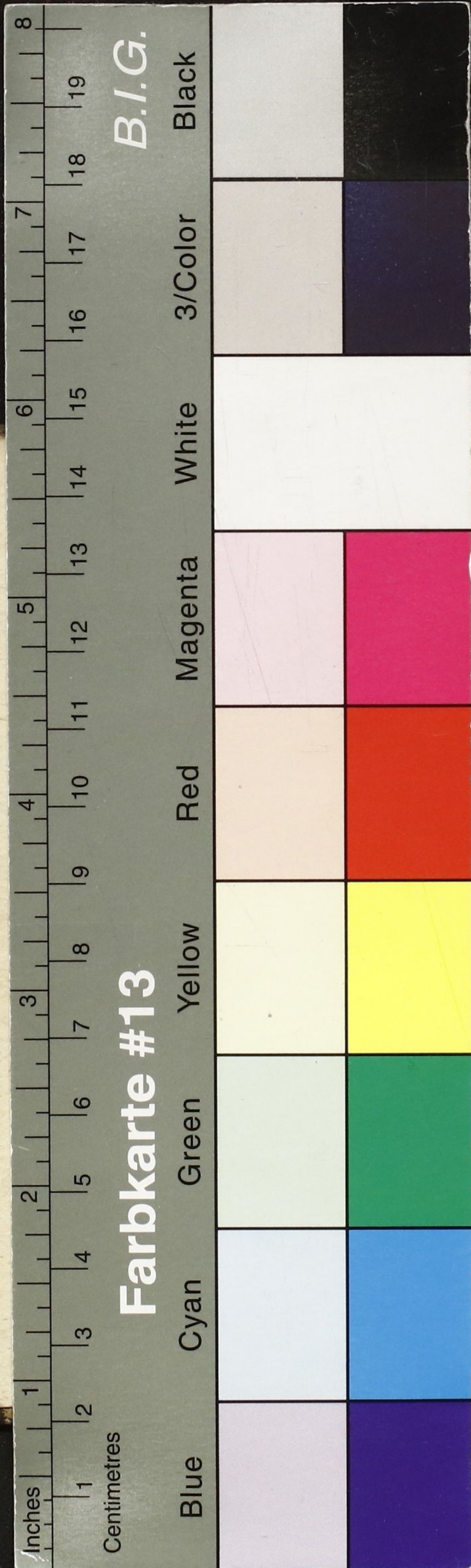
3



1077
m.c.







Der Anatomirte
Lannenbaum/

Das ist:

Kurzer / doch gründli-
 cher Beweis / wie daß alle Län-
 der / so mit Menschen bewohnet / ihre ei-
 gene Medicamenta / so wohl als die Nah-
 rungss Mittel bey sich
 führen /

Denen / die mit einē Christ-
 milden und mitleidenden Herzen be-
 gabet seyn / und ihre Nechsten in der Noht ger-
 ne helfen wollen / von Mitteln aber schwach /
 viel Sprache zu lernen / und Ländr durchzu-
 reisen / zu Auffmunterung ihrer Sinnen /
 und Schärffung ihres Geistes /
 vorgestellt.

Voneinem so wohl der Theoso-
 phia, als der wahren Philosophia und
 Chymia Liebhaber / der seine Theoriam nicht
 weiter / als die Praxis strecket / wohlney-
 nend an Tages-Platz gebracht
 durch

ANDREAS Kempe / Sveco-
Westrogothus.

Im Jahr 1675. *Ger.*